

Thorner Presse.



Bezugspreis:

Für Thorner Stadt und Vorstädte: frei ins Haus vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 75 Pf., in der Geschäfts- und den Abgabestellen vierteljährlich 1,80 Mk., monatlich 60 Pf.; für answärts: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2,00 Mk. ohne Bestellgeld.

Ausgabe:

täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Katharinenstraße 1.

Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Anzeigenpreis:

die Beispaltzeile oder deren Raum 15 Pf., für lokale Geschäfts- und Privat-Anzeigen 10 Pf. — Anzeigen werden angenommen in der Geschäftsstelle Thorer, Katharinenstraße 1, den Vermittlungsstellen „Zentralblatt“, Berlin, Hasenhein u. Bogler, Berlin und Königsberg, sowie von allen anderen Anzeigen-Vermittlungsstellen des In- und Auslandes.
Annahme der Anzeigen für die nächste Ausgabe der Zeitung bis 2 Uhr nachmittags.

Nr. 37.

Freitag den 13. Februar 1903.

XXI. Jahrg.

Politische Tageschau.

Im Seniorenkongress des Reichstages theilte Präsident Graf Ballestrem mit, daß nach einer ihm gewordenen, allerdings noch nicht amtlichen Nachricht die Wahlen Mitte Juni stattfinden werden.

In einer Inschrift an die „Kreuzzeitung“ erklärt der konservative Reichstagsabgeordnete Graf von Moon seinen Austritt aus dem Bund der Landwirthe, weil Freiherr v. Wangenheim in der Bundesversammlung vom 9. Februar ausdrücklich erklärt hat, daß das Mandatschreiben des Vorstandes vom 13. Dezember 1902 nicht zurückgenommen worden sei. Damit sei die den für den Antrag Kardorff stimmenden Deutschkonservativen zugesagte Kränkung — ohne Widerspruch in der Versammlung zu finden — aufrechterhalten, statt sie zu bedauern oder zu entschuldigen. Graf Moon schließt: „Deshalb selbst eifriger und für das Wohl der Landwirtschaft immerdar treu besorgter Landwirth, steht mir doch das Ansehen der alten christlich konservativen Partei, (ohne deren Hilfe, nebenbei gesagt, der Bund niemals zu erheblichem Wachstum gelangt wäre) hundertmal höher als der Bund der Landwirthe.“

Der König von Italien hat den Marineminister Morin mit der einstweiligen Leitung des Ministeriums des Meeres beauftragt.

Es verlautet in Sofia sei man in Regierungskreisen, der Ansicht, daß, falls die Verrückung infolge der Zusammenziehung der türkischen Truppen an der bulgarischen Grenze andauern sollte, die Nothwendigkeit einer theilweisen Mobilmachung der bulgarischen Armee eintreten würde; hierzu seien vorläufig zwei Armeedivisionen, je eine in Sofia und in Philippopol, in Aussicht genommen.

Deutsches Reich.

Berlin, 11. Februar 1903.

Seine Majestät der Kaiser unternahm gestern Vormittag in Potsdam noch einen Spaziergang durch die Stadt und wohnte dem Exercieren einiger Kompagnien des 1. Garderegiments z. F. im Lustgarten bei. Um 12^{1/2} Uhr fehrte Seine Majestät mit Sonderzug nach Berlin zurück und empfing um 2 Uhr

Comtesse Ruscha.

Ein Zeitroman von D. E. E. E. (Wachmann verboten.)

(45. Fortsetzung.)

Die Menschen schienen aus der zerstörten Heimat geflohen zu sein. Man sah keine Menschenseele, nur eine Rabenschar schwebte über den schwarzen Ruinen und einige Hunde starrten gleich schenen Wölfen umher, stiegen ein unheimliches, heiseres Geheul aus und verkrochen sich in den Trümmern der Gehüfte, die von ihren Herren verlassen waren.

Ein Verwesungshauch, ein brandiger Geruch erfüllte die Luft. In den brennenden Sänsern war das Vieh mit zu Grunde gegangen und ihre verbrannten, verwesende Kadaver erfüllten jetzt die Luft mit diesem ekelhaften Pesthauch.

„Das ist entsetzlich!“ flüsterte Frau von Schomburg.

„Hier in dieser furchtbaren Dede können Weinconvents nicht weilen.“

Mit starrem Auge blickte Ferdinand auf das schreckliche Bild.

„Wohin mögen Sie sich gewandt haben?“ fragte er mit bebenden Lippen.

„Mein armer Junge,“ tröstete ihn seine Mutter.

„Ruscha wird Dir gewiß Nachricht geben.“

„Wenn sie noch unter den Lebenden weilt.“

„Gewiß — gewiß! — Sie werden sich gerettet haben.“

„Wohin soll ich fahren, Herr Rittmeister?“ wandte sich der Trainsoldat um, der die Pferde lenkte.

„Fahren Sie nach dem Schloß hinauf. Vielleicht ist doch jemand zurückgeblieben.“

den Kommandanten des Zeughauses Generalleutnant v. Ugedom und den Bildhauer Brütt. Hierauf ritten beide Majestäten im Thiergarten spazieren. Um 7 Uhr nahm Seine Majestät das Diner beim Minister Budde ein und hörte nach demselben Vorträge über das auf den preussisch-bessischen Bahnen eingeführte System zur Verhütung von Eisenbahnunfällen. Heute Morgen machte Seine Majestät mit der Kaiserin eine Promenade im Thiergarten, hatte eine Konferenz mit dem Reichskanzler Grafen v. Bülow und hörte im königlichen Schloß die Vorträge des Chefs des Militärkabinetts, des Chefs des Admiralstabes und des Chefs des Marinekabinetts. Später empfing Seine Majestät den Kardinal Fürstbischof D. Kopp. Zur Frühstückstafel bei Ihren Majestäten sind geladen: Prinz und Prinzessin Heinrich, Kardinal Fürstbischof D. Kopp und Herzog von Croh.

— Oberst Lentwein, der Gouverneur von Deutsch-Südwestafrika, wird am 28. Februar an Bord des Dampfers „Haus Wörmann“ auf seinen Posten zurückkehren.

— Nach dem „Reichsanzeiger“ hat der Redakteur der „Köln. Ztg.“ Dr. Roach das Offizierskreuz des Ordens der italienischen Krone und der Redakteur Dr. v. d. Nahmer den türkischen Medschidjeorden zweiter Klasse, den türkischen Osmanidenorden dritter Klasse und die türkische goldene Intizammedaille sowie den serbischen St. Savaorden dritter Klasse erhalten.

— Dem Abgeordnetenhaus ist ein Antrag des Abg. Dr. Langerhans (freif. Vpl.) und Genossen zugegangen, der die ärztlichen Ehrengerichte betrifft und eine anderweitige gerechtere Verteilung der Umlage (nach dem ärztlichen Einkommen) usw. vorsieht.

— Dem Reichstage ist die Deutschschrift über die Tuberkulose und ihre Bekämpfung zugegangen.

— Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht eine Bekanntmachung des Finanzministers vom 31. Januar, wonach die seit dem 24. November 1893 ausgefetzten Prüfungen von Bewerber um die Rentmeisterstellen wieder aufgenommen werden.

— In der Wahlprüfungskommission des Reichstages wurde heute die Prüfung der

Zeugenausfagen über behauptete Wahlbeeinflussungen bei der Wahl des konservativen Abg. Will (Stolz-Lauenburg) fortgesetzt. Die konservativen Stimmen in zwei Wahlbezirken wurden kassirt. Morgen Abend wird die Verhandlung fortgesetzt.

Kiel, 10. Februar. Das Linienschiff „Bettin“ erledigte seine heutige Probefahrt, welche sechs Stunden dauerte und forzirt war, als erstes Schiff der „Wittelsbach“-Klasse vorzuliegen. Das Schiff erzielte bei 122 Schraubenumdrehungen in der Minute 19,5 statt der bedingenen 19 Seemeilen.

Köln, 11. Februar. Die „Kölnische Volkszeitung“ meldet aus Niederbronn: Der frühere elsässische Reichstagsabgeordnete Ranonikus Dr. Simonis ist heute gestorben.

Dresden, 11. Februar. Das Allgemeinbefinden des Prinzen Friedrich Christian schreitet zu weiterer Besserung fort. Der Kranke hat auch heute den Tag über viel geschlafen.

Versammlung deutscher Börsen-vorstände.

In der auf Einladung der Ältesten der Kaufmannschaft am Mittwoch in Berlin zusammengetretenen Versammlung der Börsenvorstände der deutschen Börsen wurde der Antrag von Hamburg und Frankfurt mit allen gegen zwei Stimmen angenommen, die Umlagen dahin zu ändern, die Dividenden-scheine über den Schluß des Geschäftsjahres hinaus an den Stücken zu belassen; der Handel exklusive Dividende soll vom zweiten Werktag nach der Generalversammlung ab erfolgen. Gleichzeitig wurde ein Antrag auf Verbeibaltung der Stückzinsenberechnung von Dividendenpapieren angenommen. Nach längerer Ansprüchungen über die Reform des Börsensteuergesetzes durch den Vantier-Ältesten Berlin wurde einstimmig eine Resolution angenommen, worin die Ueberzeugung ausgesprochen wird, daß die Steuergesetznovelle von 1894 und 1900 das solide Geschäft und die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit der deutschen Plätze, ebenso den Verkehr mit den Auslandsbörsen in hohem Maße geschädigt und in einzelnen Zweigen sogar vollständig vernichtet habe. Damit die Börsen ihre wirtschaftlichen Aufgaben wieder erfüllen

könnten, sei es nothwendig, sowohl die Umlagesteuer als auch den Effektenstempel erheblich herabzusetzen.

In der Nachmittags-Sitzung legte der Präsident der Ältesten der Kaufmannschaft Stadtrath Kaempff in längerer Rede die schweren Schäden dar, die durch das jetzige Börsengesetz dem deutschen Handel und der Industrie zugefügt seien, und bat die Versammlung, der Auffassung energisch Ausdruck zu geben, daß eine schnelle und gründliche Reform des Börsengesetzes nothwendig sei. Im nächsten Reichstage müßten möglichst viele Sachverständige vertreten sein, die dahin wirken, daß eine richtige Auffassung der Verhältnisse Platz greife. Ferner sei nothwendig, daß dem neuen Reichstage bei jeder Gelegenheit zum Bewußtsein gebracht werde, daß eine grundlegende Reform nothwendig sei, um das deutsche Geschäft wieder zur Blüte zu bringen. Redner empfahl die Annahme einer Resolution, welche besagt: Die in Berlin versammelten Börsenvorstände der deutschen Börsen nehmen Bezug auf die zahlreichen Kundgebungen der Vertretungen von Handel und Industrie betreffend die Reform des Börsengesetzes und betonen, daß das Börsengesetz das wirtschaftliche Leben Deutschlands auf das schädlichste beeinflusst und die Grundlage bildet für die unerträgliche Rechtsunsicherheit und für die Verletzung von Treu und Glauben im Handelsverkehr. Sie drücken die Ueberzeugung aus, daß eine grundlegende Reform des Börsengesetzes durch Abschaffung des Börsenregisters und durch Aufhebung des Verbots des Terminhandels in Antheilen von Bergwerks- und Fabrikunternehmungen, sowie in Getreide und Mühlenfabrikaten von dauerndem Werth ist. Die Ereignisse der vergangenen Jahre beweisen zu Genüge, daß ohne eine derartige grundlegende Reform des Börsengesetzes die deutsche Börse nicht erstarren und nicht diejenige Bedeutung wieder erlangen könne, welche sie besitzen müsse, um ihre Aufgabe im nationalen und internationalen Wirtschaftsverkehr zu erfüllen. Die Resolution wurde einstimmig angenommen. Die als Ehrengäste geladenen Mitglieder der Handelskammer traten der Resolution gleichfalls einstimmig bei. Der als Ehrengast geladene Staatskommissar wohnte der ganzen Sitzung bei.

den treten? Es ist sehr kalt hier — eine kleine Erfrischung kann ich den Herren immerhin noch anbieten.“

„Recht gern. — Aber dann erzählen Sie!“

„Ich hole mir meine Mutter.“

„Madame la Baronne ist mit hier?“

„Madame la Marquise wird sehr bedauern.“

Ferdinand hörte nicht mehr die Worte des alten Dieners, der selbst unter diesen traurigen Umständen die Formen der Gastfreundschaft nicht vergaß.

Nach kurzer Zeit sah man in der kleinen Stube des alten Mannes, dessen Frau — ein kleines, düvres Mütterchen — mit zitternden Händen den Fremden eine Tasse Kaffee servierte.

„Ja, das war eine furchtbare Zeit, Monsieur le Baron“, sagte der alte Haushofmeister mit klagernder Stimme. „Die Herrschaften hätten doch wohl besser gethan, dem Rath des Colonel zu folgen und vor dem Gefecht nach Vendome zu fahren. Freilich, die Verhörung des Schloßes wäre ja dadurch doch nicht verhindert worden. — Es war ein furchtbarer Kampf. Unsere Landsleute hatten es von vornherein auf die Eroberung des Schloßes abgesehen. Sie beschossen das Schloß und das Dorf unaufhörlich mit Granaten, vor denen wir, die Herrschaft und die Dienerschaft in den festen, alten Thurm flüchteten. Bald standen das Schloß und die Wirtschaftsgebäude in Flammen. Dann folgte der Sturm der französischen Truppen — die Deutschen wehrten sich wie die Löwen, das muß ich sagen — zweimal wurde der Sturm abgeschlagen, aber die Uebermacht war zu groß, dazu kam, daß die Deutschen sich in dem brennenden Schloß nicht mehr aufhalten konnten, sie räumten das Schloß,

die unsrigen nahmen Besitz davon — ach, Monsieur, zur Schande meiner Landsleute muß ich es gestehen — statt den Flammen zu wehren, schürten sie dieselben noch, statt zu retten, was zu retten war, plünderten sie das Schloß, mißhandelten Monsieur le Marquis, der sich ihnen entgegenstellte, und beschimpften Madame la Marquise und Mademoiselle la Comtesse.“

„Die feigen Schurken!“

„Ja, Monsieur — es geschah wohl in der Aufregung des Kampfes. — Aber wir verbrachten eine furchtbare Nacht. — Hier in meinem kleinen Stübchen saß die Herrschaft, dort auf dem kleinen harten Sopha ruhte Madame la Marquise, während Mademoiselle la Comtesse in jenem alten Lehnstuhl saß und Monsieur le Marquis unaufhörlich im Zimmer auf- und abschrütt. Au ein Lächeln des Brandes, an ein Netten der vielen Kostbarkeiten war nicht zu denken — bis auf diesen kleinen Theil, der meine Wohnung enthält, brannte das Schloß nieder. Sie haben es ja gesehen, was aus dem schönen, stolzen Schloß geworden ist — ein Schutt- und Trümmerhaufen.“

Dem braven Mann liefen die Thränen über die Wangen und seine Stimme erstikte fast im Schluchzen.

Nach einer Weile hub er wieder an:

„Am folgenden Tage erneuerten die Deutschen das Gefecht. Es mußten wohl Verstärkungen eingetroffen sein — nach einem kurzen Kampfe zogen sich die Franzosen zurück, die Deutschen folgten — dann kamen einige Tage hindurch immer neue Truppen nachzuziehen — alle marschirten nach Westen — auf Le Mans zu — die Todten wurden beerdigt — die Verwundeten fortgeschafft —

Wollen die Herren nicht in mein Stüb-

Neueste Nachrichten.

Königsberg, 12. Februar. In der heutigen Anstaltsversammlung der norddeutschen Kreditanstalt gelangte der Rechnungsabschluss für 1902 zur Vorlage. Der Gewinnüberschuss, abzüglich sämtlicher Geschäftskosten, beziffert sich auf 992162 Mk. Der auf den 30. März einzuberufenden Generalversammlung wird die Verteilung einer Dividende von 5 Prozent vorgeschlagen werden.

Berlin, 12. Februar. Im Weissen Saale des Schlosses fand abends ein kleiner Ball bei den Majestäten statt. Nach Beendigung der Erscheinungen durch das Kaiserpaar begann sofort der Tanz, wobei Rundtänze mit Trittkänzen abwechselten. Zugewen waren etwa 800 Personen. Nach dem Souper, welches den Tanz um 10 1/2 Uhr unterbrach, wurde das Fest fortgesetzt und erreichte sein Ende um 12 1/2 Uhr.

Berlin, 12. Februar. Im Abgeordnetenhanje beantwortet der Justizminister die Interpellation betreffend Aufhebung der Gerichtsferien. Er siehe, soweit eine radikale Abschaffung der Ferien ins Auge gefasst sei, auf einem ablehnenden Standpunkte. Natürlich wäre es geboten, im Interesse der Familienväter die Gerichtsferien in die Zeit der großen Schulferien zu legen. Er wäre auch dafür, während der Ferien Klagesachen, bei denen nichts streitig sei, im ersten Termin zu behandeln. Er habe dies bei dem Reichsjustizamt angeregt. Desgleichen würden Strafsachen, die ohne mündliche Verhandlung im Wege des Beschlußverfahrens zu erledigen seien, als Ferienklagen zu behandeln sein. Das Haus tritt in die Besprechung der Interpellation ein.

Mülheim a. Rhein, 11. Februar. Gestern stürzte, wie die „Mülheimer Zeitung“ meldet, der Landrat Riefewand in Düsseldorf, als er einen Ausflug im Hotel benutzen wollte, in den Fahrstuhlschacht, da er bei der Dunkelheit nicht sah, daß der Fahrstuhl nicht da war. Er brach den linken Oberarm.

Dresden, 12. Februar. (Krankheitsbericht.) Prinz Friedrich Christian hat eine wenig gute Nacht verbracht. Die Temperatur schwankte zwischen 39.4 abends und 36.6 morgens. Der Kräftezustand ist befriedigend. Der Appetit läßt zu wünschen übrig.

Basel, 11. Februar. Girou traf abends 10 Uhr 40 Min. ein und reiste 11 Uhr 40 Min. nach Brüssel weiter.

Genf, 11. Februar. Dr. Behme theilte das Urtheil im Eheprozeß dem hiesigen Advokaten Lachenal mit, der es nach le Metairie übermittelt.

Sofia, 11. Februar. Es verlautet, die Regierung werde angesichts der Zunahme der Bewegung unter den Mazedoniern in mehreren Distrikten den Belagerungszustand verhängen.

Beamteneidlich für den Inhalt: Heinz Wurm in Thorn. Telegraphischer Berliner Börsenbericht. 12. Feb. 11. Feb.

Table with 3 columns: Name of instrument, Price, and another Price. Includes items like Rend. Fondsrente, Russische Banknoten, Deutsche Reichsanleihe, etc.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn von Donnerstag den 12. Februar, früh 7 Uhr. Lufttemperatur: + 5 Grad Cels. Wetter: trübe. Wind: West. Vom 11. morgens bis 12. morgens höchste Temperatur + 8 Grad Cels., niedrigste + 4 Grad Cels.

Nach dem Urtheil medizinischer Autoritäten ist täglicher Gemüths- und Körperzustand sehr günstig; er wirkt aufsteigernd und erfrischend auf Geist und Körper und wird selbst von schwachen Magen gut vertragen. Meßmer's Thee a 60, 80 Pfennig, Mk. 1. — und Mk. 1.25 in den bekannten Niederlagen.

Seidenstoffe Sammts, Velvets, direkt an Private. von Elten & Keussen, Krefeld.

Schiffe wird 18000 Tonnen Deplazement haben, vier 12zöllige, acht 9zöllige Geschütze und zwölf 6zöllige Schnellfeuerkanonen, also allein zwölf schwere, panzerzerstörende Geschütze führen. Ferner ist der Bau von sechs Kreuzern vorgesehen, deren jeder 13000 Tonnen Deplazement haben, 22 Knoten in der Stunde laufen und sechs 9zöllige, zehn 6zöllige, sowie eine Anzahl kleinerer Geschütze führen soll.

(Ueber die Springflut), von der die Gesellschaftsinseln betroffen wurden, wird aus San Franzisko vom 9. Februar noch gemeldet: Ueberlebende von den Gesellschaftsinseln und der Tuamotugruppe sagen, daß der Himmel am 11. Januar eine eigenthümliche Färbung angenommen habe, was allgemeine Verwunderung hervorrief. Gleichzeitig wurde die Luft sehr drückend. Der Sturm, der seinen Höhepunkt am 14. und 15. Januar erreichte, soll für die dortige Gegend ganz unerhört gewaltig gewesen sein. Jede Woge übertraf ihre Vorläuferin an Höhe, bis schließlich eine vierzig Fuß hohe Wassermauer über die Inseln dahinstrich. Nicht alle, denen es gelang, hohe Bäume zu erreichen, wurden gerettet, denn in vielen Fällen gaben die Wurzeln nach, und die Bäume fielen mit ihrer Last in die tosende Flut. Man fürchtet, daß die ersten Schätzungen der Menschenverluste viel zu gering gewesen sind; manche Inseln wie Hoo und Maratan sind ganz entvölkert worden, weil sie, da sie nur 20 Fuß über dem Meerespiegel hervorragten, zeitweilig ganz von der Springflut bedeckt gewesen sind. Den Bewohnern anderer Inseln, da sie als Perlschwärmer außerordentlich tüchtige Schwimmer sind, gelang es zum Theil, sich zu retten; so waren die Ueberlebenden, die der Dampfser „Eyzelior“ mitbrachte, drei Meilen weit an das Schiff herangeschwommen. Der Sturm dehnte sich bis nach Raiatea in den Leewardinseln aus. Auch auf diesen Inseln wurde noch großer Schaden angerichtet, aber es war kein Unfall zu beklagen. Weiße hielten sich auf jenen Inseln nur spärlich auf; nach den bisherigen Nachrichten sind nur acht Weiße ertrunken, darunter eine Frau, die aus Furcht Selbstmord beging. Eigentliche Wirbelstürme (Taimue) sind in jenen Gegenden eigentlich selten. Man glaubt darinn, daß diese Springflut mit unterseeischen Erdstößen zusammenhängt.

(Sparjam.) Paganini, der König der Geiger, hatte für das Sprichwort „Wie gewonnen, so zerronnen“ kein Verständnis; er war ein so guter Wirth, daß er seinem einzigen Sohn Achill ein Vermögen von zwei Millionen Franken hinterließ. Daß dieser glückliche Erbe das Vermögen nichts weniger als verschwendend würde, bewies er schon als Knabe durch folgenden charakteristischen Zug: Einst befand sich der junge Achill mit zwei Herren bei dem Sänger Lablache, in dessen kleinem Salon vier Kerzen brannten. Diese Lichtverschwendung empörte das Gefühl des kleinen Paganini. Schnell entschlossen schlich er an den ihm zunächst stehenden Leuchter, und während die Herren eifrig konversirten, verlöschte er das Licht. Lablache, den das Gebahren amüßte, bedeutete seine Kollegen, den Knaben gewähren zu lassen. Als dieser sich unbemerkt glaubte, löschte er ebenso hurtig das zweite und dritte Licht aus. Als aber auch die vierte Kerze den Kleinen immer näher und näher zog, sagte Lablache in gutem Ton: „Aber Kind, wenn du das Licht auch ausbläust, so können wir ja nicht mehr sehen!“ — „Braucht man denn zum Blandern zu sehen?“ fragte trotz der künftige Erbe zweier Millionen.

(Millionärskinder.) Eine in mehrfacher Beziehung beachtenswerthe Liste von amerikanischen Millionärskindern und ihren Ausfichten giebt eine New Yorker Zeitung: Margaret Carnegie, 5 Jahre alt, erhielt als Weihnachtsgeschenk ein Haus in der Fünften Avenue für 10000000 Mark; Joh. Nicholas Brown, 2jährig, ist das reichste Baby der Vereinigten Staaten, denn auf seinen Namen sind 60000000 Mark angelegt; Isabella Rockefeller, 6 Monate alt, wird viele Millionen erben und lebt jetzt in einem gepackten Häuschen auf dem Lande; William Henry Vanderbilt, 1 Jahr alt, ist der Haupterbe des Vanderbilt'schen Vermögens und kann 400000000 Mark bekommen, William A. Clark, 1 Monat alt, erhielt von seinem Großvater, weil er als Knabe auf die Welt kam, ein Weihnachtsgeschenk von 40000000 Mark; Floa Payne Whitney, 5 Jahre alt, wird Millionen von ihrem Vater und noch mehr Millionen von ihrer Mutter erben, die eine geborene Vanderbilt ist; William Vincent Astor, 11 Jahre alt, war immer krank und lebt in einer einsamen Villa in Tuxedo; Lolita Armour, 5 Jahre alt, ist dank Dr. Lorenz und der Millionen ihres Vaters auf dem Wege, kräftig und gesund zu werden; Baby Mackay, 1 Jahr alt, wird ein Vermögen von 200000000 Dollars erben.

messer angeführt. 1901 bildeten die vier Schritte einen etwas spikeren Winkel. Die Geschoßene spürte keinen Schmerz, als der Messerstecher in der Nähe des Stadthauses, einer wenig belebten Gegend, die Hand plötzlich auf ihren linken Oberarm legte. Nach einer halben Stunde, als das Mädchen im elterlichen Hause den Vorfall erzählte und ein Zuhörer rief: „Das ist der Messerstecher gewesen!“, spürte sie einen leisen Schmerz am Oberarm, und die Untersuchung ergab das Vorhandensein der charakteristischen Wunde. Die dicken Winterkleider haben die Wirkung des Stiches gemildert.

(Vom Schläge gerührt.) Der in weiten Kreisen bekannte Bergwerksbesitzer Karl Honigmann, wurde im Theater in Nachen von einem Schlaganfall betroffen und starb sofort.

(Liebes Schmerz und Eisenbahn.) Die Nr. 25 der in Reutlingen (Württemberg) erscheinenden „Schwarzwälder Kreiszeit.“ enthält den vorletzten Abschnitt eines Romans „Der Gemeindevater“ von M. Elsborn. Es handelt sich darin um die entscheidende Wendung in den Beziehungen des Helden Dr. Eugen Jellenik zu der Gelbdienerin v. Heidenbrück. Der Held setzt sich wieder und schreibt den wichtigen Brief, von dem so viel abhängt, und nun heißt es weiter: „Stille, ganz stille war es im Zimmer. Eugen fühlte sein Herz klopfen — es sprach wie ein Prophet von schweren kommenden Dingen, von Stürmen und Noth, von großer Drangsal und Betrübnis, die sich über sein und ihr Leben ergießen würde, und dabei wuchs ihm die Kraft bis ins Unendliche — kämpfen um sie bis zum letzten Abendzug!“ Sehr treffend bemerkt dazu die „Frankf. Btg.“: Wenn's weiter nichts ist! Um bloß bis zum letzten Abendzug zu kämpfen, braucht man nicht erst der Held eines Romans zu sein mit einer Kraft, die bis ins Unendliche wächst. Ja, wenn es noch hieße: „Kämpfen um sie bis zur Verabschiedung des Personencarices auf den preussischen Staatsbahnen!“ — das würde den Lesern schon eine Vorstellung von dem Ewigkeitsgefühl dieser leidenschaftlichen Liebe geben.

(40 Personen ertrunken.) Eine schwere Katastrophe hat sich in der Nähe der galizischen Ortschaft Stryszow ereignet. Nach der Theilnahme an einer Trauerfeier für den verstorbenen Parrer Jabczynski bestiegen etwa 60 Personen eine Fähre, um an das andere Ufer des Wislotalusses zu gelangen. Während des Ueberfahrens wurde eine große Eiskugel mit solcher Gewalt gegen die Fähre getrieben, daß diese in Stücke ging. 40 Personen stürzten ins Wasser und ertranken, da ihnen infolge des starken Eisganges keine Hilfe gebracht werden konnte. Bisher wurden acht Leichen aus dem Fluß gefischt.

(Marconial's Heerespflichtiger.) Der als Erfinder der drahtlosen Telegraphie berühmt gewordene, fast immer im Auslande weilende Signor Marconi hat seiner militärischen Dienstpflicht bisher nicht genügt. Der jetzige König, der ihn aus seinen Arbeiten nicht herausreißen wollte, hat ein gegen den Erfinder eingeleitetes Verfahren niedergeschlagen, stellte aber die Bedingung, daß Marconi die veräumte Dienstzeit nachhole. Man griff nach der „Frankf. Btg.“ zu dem Auskunftsmittel, Marconi pro forma unter die Mannschaft eines Schiffes der Kriegsmarine einzuweisen. Er figurirte oder figurirt noch auf den Listen der Marine als im Dienst stehend.

(Ein Militärskandal) eregt jetzt in England großes Aufsehen. Dem Oberstleutnant Kinloch, Kommandeur des 1. Grenadier-Garde-Regiments, ist der Abschied ertheilt worden. Dieses Regiment ist bekannt dadurch, daß das Offizierkorps misliebliche Offiziere durch Schikanen zum Ausscheiden veranlaßt. Der Oberstleutnant hatte auf Veranlassung des Oberkommandirenden bereits einen strengen Erlass gegen derartige Ausschreitungen gerichtet, aber ohne Erfolg. Drei junge Offiziere wurden nämlich beschuldigt, sich „gegen die Gepflogenheiten des Offizierkorps“ vergangen zu haben, im Offizierkasino vor eine Art Kriegsgericht gestellt und dann geächtigt in der Weise, wie man Schulknaben züchtigt. Die Folge war eine Beschwerde der Väter der gemißhandelten Offiziere bei Lord Roberts, der darauf den Regimentskommandeur zur Einreichung des Abschiedsgesuches anforderte. Der Kommandeur begab sich darauf zum König, der jedoch erklärt haben soll, im Interesse der Disziplin den Anordnungen des Oberkommandirenden nicht entgegenzutreten zu können. So bekam denn der Oberstleutnant und Regimentskommandeur seinen Abschied.

(Miesenschnitte für die englische Kriegsmarine.) Wie aus London ein Telegramm berichtet, enthält die neue britische Flottenvorlage als Hauptpunkt den Bau von drei Schlachtschiffen, die an Größe und Mächtigkeit alle gegenwärtig existirenden Kriegsschiffe übertreffen sollen. Jedes der drei

(Unfall) Das Bootshaus des Rudervereins ist am Dienstag im Sicherheitshafen, in welchem es zum Schutz für den Winter liegt, gesunken. Gestern war schon Herr Schiffbaumeister Ganott dabei, die nöthigen Vorarbeiten zur Sebung des Fahrzeuges zu treffen.

(Verhaftung.) Der Arbeiter Johann Domachowski von hier wurde gestern wegen Sittlichkeitsverbrechens, begangen am seinen beiden 17 und 19 Jahre alten Stiefkinder, verhaftet.

(Kritischer Tag.) Nach Kalb ist heute ein kritischer Tag 1. Ordnung. Auf Konto desselben ist wohl der heftige Sturm zu setzen, den wir seit einigen Tagen haben.

(Wiesmarkt.) Auf dem heutigen Wiesmarkt waren 104 Ferkel und 56 Schlachtschweine aufgetrieben. Gezahlt wurde für fette Waare 40—41, mangere 38—39 Mk. pro 50 Kilogramm Lebendgewicht.

(Polizeiliches.) In polizeilichen Gewahrsam wurde 1 Person genommen.

(Gesunden.) Vom Amtsgericht eingeliefert 1 Ferkel, 1 Hund und 12 Kleinhändlicher (aus Diebstählen herrührend). Näheres im Polizeireport.

(Von der Weichsel.) Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 12. Februar früh 3,72 Mtr. über 0 gegen gestern 3,58 Mtr.

Das Wachswasser ist so bedeutend, daß bereits die unteren Geleise der Uferbahn überschwemmt sind.

Aus Warschau wird telegraphisch gemeldet: Wasserstand hier 3,24 Mtr. gegen gestern 3,33 Mtr. Bei Batoczu 4,59 Mtr. gegen gestern 5,01 Meter.

Eingefandt.

(Für diesen Theil übernimmt die Schiffsleitung nur die verkehrsrechtliche Verantwortlichkeit.)

Zu dem gestrigen Eingefandt der Ortsgruppe Thorn des deutschen Handelsgehilfenverbandes in Sachen der Kaufmannsgerichte möchte ich bemerken: Es ist mir nicht eingefallen, den Erfolg der Bestrebungen des D. H. V. anzuzweifeln, sondern ich trat nur dem, einen nicht aufzufassenden Eindruck hervorruhenden Artikel der „Dankeblatt“, der sich in Selbstlob (wie auch das gestrige Eingefandt) zu überbieten sucht, entgegen.

Der Vorsitzende des D. H. Thorn der deutschen Kaufleute.

Briefkasten.

H. Her. Aus mehreren Gründen halten wir es für unratbar, das „Eingefandt“ aufzunehmen. Ihre Annahme, daß es sich hier um das Selbstlob des betr. Vereins handelt, trifft nicht zu, da derselbe den Bericht in keiner Weise beeinflusst hat. Ferner haben wir die Leistungen des Vereins nur schlecht hin gelobt, ohne irgendwie Vergleiche mit dem, was andere militärische Vereinigungen bieten, anzustellen. Wobin sollte es aber führen, wenn bei jeder Anerkennung, die einem Vereine gezollt wird, die übrigen Vereine sofort „Eingefandts“ einschicken würden, in denen sie der Mitwelt versichern, daß sie auch gutes zu leisten vermögen? Die Leistungen Ihrer Vereinigung sind übrigens von uns stets voll gewürdigt worden. Die Frage, ob es handesgemäß ist, auf den Festen in Helm oder Wäpse zu erscheinen, müssen die Herren unter einander entscheiden.

Mannigfaltiges.

(Der „umgekehrte Vorkott“) ist ein Manöver, das auf dem jüngst abgehaltenen Parteitag der schlesischen Sozialdemokratie vom Reichstagsabgeordneten Bernstein den Delegirten in solchen Orten empfohlen wurde, wo sie keine Lokale für ihre Versammlungen erhalten. In einem solchen Orte sollen — so riecht der sozialdemokratische Führer — die Genossen irgend ein Lokal recht rege besuchen und „den Wirth, das Lokal und die Kundschaft erziehen, sodas eine gewisse Kundschaft sich wegzieht und die Arbeiterkundschaft bleibt.“ Wenn erst die bittre Kundschaft eines Lokals für immer weggegraut ist, haben die „Genossen“ natürlich den Wirth in der Hand und brauchen auch um ein Lokal für ihre politischen Versammlungen nicht mehr verlegen zu sein.

(Wismarck in Koburg.) Eine Wismarck-Anekdote, die sich gelegentlich des ersten Besuches des Fürsten, damaligen Herrn Dito von Wismarck, in Koburg im Jahre 1863 ereignete, erzählt das „Koburger Tageblatt“. Als Wismarck bei seiner Ankunft im Hotel zum grünen Baum von dem Oberkellner bei seinem Namen und Titel angeredet wurde, stellte er erkannt die Frage: „Woher kennen Sie mich denn schon?“ — „Nun, aus dem Kladderadatsch!“ war die treuherzige Antwort des Hotelbediensteten.

(Ueber einen Eisenbahnunfall) wird aus Langensfeld vom Mittwoch amtlich gemeldet: Bei der Durchfahrt des D-Zuges 6 Berlin-Frankfurt heute 3 Uhr 53 Minuten Nachmittag sind fünf Wagen im Bahnhof Langensfeld entgleist. Reisende sind nicht verletzt. Das Gleis Webra-Frankfurt ist im Bahnhof voranzuschieben 12 Stunden gesperrt. Der Betrieb ist nicht gestört. Die Untersuchung ist eingeleitet.

(Der unheimliche Messerstecher), der in Kiel sein Unwesen getrieben hat, ist dort nach mehr denn einjähriger Pause wieder aufgetaucht und erfüllt die weibliche Bevölkerung mit Bestürzung und Schrecken. Die Wunde eines neulich angefallenen dreizehnjährigen Mädchens zeigt eine auffallende Aehnlichkeit mit der Verletzung, die Frauen und Mädchen Ende 1901 erhielten. Vier etwas unregelmäßig laufende Schritte, die nur ganz wenig ins Fleisch eingedrungen sind, streben nach einem Mittelpunkt hin. Sie sind mit einem feinen, anscheinend medizinischen Instrument, etwa einem Schrö-

Nachruf.

Gestern Vormittag verschied nach kurzem, schwerem Leiden der
Polizeisekretär

Herr Bernhard Menke.

Sein freundliches, liebenswürdiges, allezeit hilfsbereites Wesen,
sowie sein biederes, gerader Sinn sichern ihm stets ein ehrendes
Andenken.

Thorn den 12. Februar 1903.

Die Polizei-, Exekutiv- und
die Unterbeamten des Magistrats.

Landwehr-Berein.

Zur Beerdigung des verstorbenen
Kameraden Polizeisekretär Menke
tritt der Verein Sonnabend den
14. d. Mts., nachmittags 2 1/2
Uhr, am Nonnenhof an.
Der Vorstand.

Bekanntmachung,

betreffend
Stadtvorordneten-Erwahlen.
Wegen Ausbleibens nachstehend be-
nannter Mitglieder aus der Stadt-
verordneten-Versammlung und zwar:
a. des Herrn Adolph, welcher am
25. Dezember 1902 verstorben ist,
— Wahlperiode bis Ende 1904 —
b. des Herrn Illner, welcher am
19. Mai 1903 infolge seiner Wahl
zum unbesoldeten Stadtrat in das
Magistratskollegium eintritt, —
Wahlperiode gleichfalls bis Ende
1904 —

sind Erwahlen erforderlich ge-
worden. Beide Wahlen sind von den
Wählern der 1. Abteilung vorzu-
nehmen.

Demzufolge werden die Wähler der
ersten Abteilung, welche indessen noch
besondere Einladungschriften er-
halten, auf

Donnerstag den 5. März 1903,
vormittags von 10 bis 1 Uhr,
hierdurch eingeladen, im

Stadtvorordneten-Sitzungsaal
zu erscheinen und ihre Stimmen dem
Wahlvorstande abzugeben und zwar
ist zunächst

eine Person (anstelle des Herrn
Adolph) für die Wahlperiode bis
Ende 1904 und demnach eine zweite
Person (anstelle des Herrn Illner)
für die Zeit vom 19. Mai 1903 bis
Ende 1904, zu bezeichnen.

Hierbei wird bemerkt, daß unter
den zu wählenden beiden Stadtver-
ordneten mindestens ein Hausbesitzer
sein muß (vergleiche §§ 16 und 22
der Städteordnung).

Sollten engere Wahlen notwendig
werden, so finden dieselben an dem-
selben Orte und zu derselben Zeit am
Donnerstag den 26. März 1903
statt, wozu die Wähler für diesen
Fall von dem Wahlvorstande noch
besonders durch Aushang am Rath-
hause und Bekanntmachung in den
drei deutschen Zeitungen werden ein-
geladen werden.

Thorn den 12. Februar 1903.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Fischereiregung in dem halben
rechtsseitigen Weichselstrom auf der
Strecke vom oberen Ende der Stora-
zenice-Kämpfe bis Ende Grunke mit
Ausschluss der sogenannten Ochsen-
kämpfe soll vom 1. April 1903 ab auf
6 Jahre öffentlich meistbietend ver-
steigert werden.

Der Bietungstermin hierzu ist an-
gesetzt auf **Freitag den 27. Febr.**
d. J., vormittags 10 Uhr, auf dem
Oberförstereischäftszimmer des
Rathhauses (2. Treppe, Aufg. zum
Stadtbauamt). Die Verpachtungs-
bedingungen können im Bureau I
unseres Rathhauses eingesehen oder
gegen Erstattung der Schreibgebühren
bezogen werden. Der Meistbietende
hat im Termin eine Kaution in der
Höhe der halbjährigen Pachtsumme
zu hinterlegen.

Thorn den 10. Februar 1903.
Der Magistrat.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über
das Vermögen des Fleischer-
meisters Stanislaus Wato-
nowski in Podgorz ist zum
Beifügung der nachträglich ange-
meldeten Forderungen Termin
auf den

20. März 1903,
mittags 12 Uhr,
vor dem königlichen Amtsgerichte
in Thorn — Zimmer 37 — an-
beraumt.

Thorn den 11. Februar 1903.
Wierzbowski,
Gerichtsschreiber des königlichen
Amtsgerichts.

Hypotheken

auf ländliche und städtische
Grundstücke im Kreise Thorn
mit und ohne Tilgung zu 4%
Zinsen.
Nähere Auskunft erteilt die
Kreisparlatte Thorn.
Der Vorsitzende,
Dr. Meister.

Molkerei Kl. = Morin

bei Argenau
sucht leistungsfähigen Abnehmer für
täglich 500 Liter frische Milch
bei zweimaliger Anlieferung am Tage.

Trauerhüte

in grösster Auswahl
empfiehlt
Minna Mack Nachflg.

Öffentlicher Ankauf.

Freitag den 13. d. Mts.,
vormittags 11 Uhr,
werde ich in meinem Geschäftszimmer:
1 Wagon

Weizengriesfleie,

laut vorliegendem Typenmuster, für
Rechnung dessen, den es angeht,
öffentlich mindestens ankaufen.
Paul Engler,
vereidigter Handelsmakler.

Spar- u. Darlehnskassenverein

an Schwarzbruch, e. S. m. u. S.,
verzinst Spareinlagen mit 4 1/2 %
Wiesenburg, im Februar 1903.
Der Vereinsrechner:
Rutz, Lehrer.

Den hochgeehrten Herrschaften von

Thorn und Umgegend die ergebene
Mittheilung, daß ich mich als
Stellvertreterin
niedergelassen habe und bitte ich, bei
Bedarf sich meiner gütigst zu erinnern.
Wittwe **Bertha Sawitzki,**
Strobandstr. 24.

2 Pehrlinge,

die die Fleisch- und Wurstmacherei
unter Leitung des Meisters gründlich
erlernen wollen, können sich melden
bei **L. Olsbör,** Fleischermeister,
Podgorz.

Zwei Molkereilehrlinge

sucht zum sofortigen Eintritt bei
50 Mk. jährlich Taschengeld
Molkerei Kl. = Morin
bei Argenau.

Junge Dame

als Mitbewohnerin gesucht. Zu
erfragen in der Geschäftsstelle d. Bg.
Seglerstr. 13, II, u. vorn.

perfekte Kochfran.

Empfehle mich als
Kowalkowski, Bäderstr. 7.

Answartemädchen

verlangt **Brombergerstr. 33, pt.**
Eine Answarterin wird vom 15.
d. Mts. gef. **Coppenniusstr. 22, II.**

10 000 Mark,

auch getheilt, von sofort zu ver-
geben. Angebote erb. unter **E. L.**
35 an die Geschäftsstelle d. Bg.

5000 Mark Hypothek

auf großes Stadt. Garten-Restaurant
zu 5 % hinter 11000 Mk. einge-
tragen, ist sofort oder später zu
geben. In dieser Hinsicht stehen
noch 9000 Mk. Leichter Kaufpreis
33000 Mk. **Jg. Schoeder,**
Neustadt Westpreußen.

5000 Mark

als Hypothek auf ein Stadt. Grund-
stück von sofort gesucht. Gest. An-
gebote unter **P. S. 23** an die Ge-
schäftsstelle dieser Zeitung.

Zur Errichtung einer

Sandsteinfabrik
suche Kapitalisten. Große Sand-
lager, gute Lage, wie Abfall von
Ziegel vorhanden. Briefliche Mel-
dungen unter **T. K. B.** durch die Ge-
schäftsstelle dieser Zeitung.

Hausgrundstück-Verkauf.

Wein in bester Lage von Groß-
Rogan, Post und Bahnhof Tauer
Westpr., belegen Hausgrundstück
mit anschließendem Gartenland bin
ich willens, von sofort ev. auch zum 1.
April zu verkaufen oder zu ver-
pachten. **Fritz.**

Gärtnererei,

Thorn, Kirchhofstr. 6
gelegen, unter den günstigsten Be-
dingungen anderweitig zu verpachten.
Nähere Auskunft erteilt
K. Engelhardt, Gärtnereibesitzer.

Eine moderne Hängelampe

sowie eine Ampel
sind billig zu verkaufen
Breitenstraße 43, II.

Einen Halbverdwagen

kaufte
A. Roggatz.
billig zu verkaufen
Breitenstraße 22, 3.

Vollständiger Schuhwaaren-Ausverkauf

wegen Aufgabe des Geschäfts
zu jedem annehmbaren Preise für Herren, Damen und Kinder.
Johann Witkowski, Thorn,
Breitenstrasse 25. <

Petroleumbarrels

kauft und erbittet Angebote
W. Sultan, Spritfabrik, Mocker.

In meinem Fleisch- und Wurst-

waarengeschäft werde ich von
heute ab täglich feine, frische
Tafelbutter
von Dominiun Ostaszewo
zum Verkauf haben.
A. Schinauer,
Schuhmacherstraße.

1 möbl. Wohnung in Burschein.

sof. zu verm. **Zuchmacherstr. 26.**
Schloßstraße 14, 3 Tr.,
eine Wohnung, 5 Zimmer u. Zubeh.,
Serberstraße 29, 3 Tr.,
eine Wohnung, 4 Zimmer u. Zubeh.,
zu vermieten. **L. Labes.**

Herrschafliche Wohnung,

bestehend aus 7 Zimmern nebst allem
Zubehör, 2. Etage, per 1. April zu
vermieten. Auskunft erteilt
Albert Land, Baderstr. 6, part.

Brombergerstraße 72

ist eine freundliche Wohnung von 4
Zimmern, Küche und Zubehör zum
1. April zu verm. **Emil Mühle.**

Wohnung,

3 Zimmer und Zubehör, per 1. April
oder früher zu beziehen.
Gehrz, Wellenstr. 85.

Brückenstr. 13, II. Etg.,

sind 2 gr. h. Zimmer, als Komptoir,
Geschäftsräume etc. geeignet, vom 1.
April 1903 zu vermieten. Näheres
Brückenstraße 11, I.

Eine Wohnung

von 3 Zimmern nebst allem Zubehör,
auf Wunsch Pferdebestall und Wagen-
remise ist zu vermieten.
Schulstraße 18.

Wohnung

in der 2. Etage vom 1. April
d. J. zu vermieten bei
J. Kurowski, Reust. Markt.

Größere Wohnung,

in schöner Lage der Stadt, mit Gas-
und Badeeinrichtung, zum 1. April
d. J. gütigst zu vermieten. Zu
erfr. in der Geschäftsstelle dieser Bg.

Manerstr. 36,

eine Wohnung, 1. Etage, drei
Zimmer u. Zubehör, vollständig reno-
viert, preiswerth z. verm. Näheres bei
Herrn Fabermeister A. Kaczmarekiewicz.

Die von Herrn Zurkalowski bew.

Balkonwohnung Wellenstr. 88,
best. a. 4 Zimm., Küche u. Zubeh., ist
vom 1. d. od. 1. 7. 03 zu verm. Zu
erfr. i. Janie bei Herrn Ring oder
S. Salomon, Gerechtesstraße 30.

Culmerstr. 12

sind Wohnungen zu vermieten für
850, 450, 400, 250 Mk. p. a. und
ein Pferdebestall.

Eine Wohnung,

5 Zimmer, Entree, Badestube, im
Garten gelegen, ist vom 1. 4 1903
zu vermieten.
M. Spiller, Wellenstr. 81

In meinem Hause

Breitenstraße 33
ist die 3. Etage, bestehend aus 6
Zimmern mit großem Zubehör vom
1. April 1903 zu vermieten.
Herrmann Seelig.

Brückenstrasse 10, II,

Vorderhaus, 3 freundl. nach dem Hof
gelegene Zimmer mit allem Zubehör
ab 1. April ev. zu vermieten.

Gerstenstraße 3

part., möbl. Wohnung, 2-3 Zim.
u. Burschein, v. 1. 4. z. verm. Zu
erfr. b. August Glogau, Wilhelmstr. 6.

Eine Wohnung von 2 Zimmern

und Küche zu 1. April zu vermieten
Baderstr. 2.

Freundl. Zimmer v. 1. April z.
v. Breite- u. Schillerstr. Ecke A. Kotze.
Wohnung v. 4 Z. n. reichl. Zub. v.
sof. o. sp. z. v. Mocker, Rayonstr. 8.

Königliches Gymnasium.

Der kunstgeschichtliche

Lichtbilder-Vortrag

im königlichen Gymnasium wird
gehalten v. Professor Entz (Florenz)
am 15. Februar, 6 Uhr nachm.

Nummerierte Einladungen à 1 Mk.
sind in der Buchhandlung des Herrn
Lambock zu haben. — An der
Abendkasse erhöht sich der Eintritts-
preis um 50 Hfg.

Deutscher Sprachverein.

Dienstag, 27. Februar 1903,
abends 8 1/2 Uhr,
im Fürstenzimmer des Artus-
hofes:

Tagesordnung

wie im Januar bekannt gegeben.
Gäste sind willkommen.

Ortsverband Thorn.

Sonntag den 15. Februar,
nachmittags 4 1/2 Uhr,
findet im Saale des Herrn Nicolai,
Mauerstraße 62, eine

Versammlung

der Hirsch-Dunker'schen Gevert-
vereine statt.

Tagesordnung:

1. Geschäftsliches.
2. Kassenbericht.
3. Wahl der Revisoren.
Vollständiges Erscheinen der Mit-
glieder nöthig.

Der Vorstand.

Schützenhaus

Vorzügl. Küche.
Stets reichhaltige
Frühstücke, Mittags-
u. Abendkarte.

Restaurant zum „Lämmchen“.

Gerechtesstraße 3.
Empfehle kräftigen
Mittagsstisch in u. außer
dem Hause.

Restaurant „Drei Raken“.

Culmerstraße 28,
empfiehlt
kräftigen Mittagstisch
zu billigen Preisen.

Barter-Wohnung, 3 Stuben,

Küche u. Zubehör, zu vermieten
Mocker, Amtsstr. 3.

Wohnung, 2 Stuben, Küche und

Zubehör v. 1. April z.
verm. **Strobandstr. 12, Witt.**

1 Wohnung, 3. Etage,

3 Zimm., Küche u. Zubehör, von so
gleich zu verm. **Näh. daselbst, pt.**

Die Kellerwohnung Coper-

nikusstr. 12 ist z. 1. April z. verm.

1 Pferdebestall

bis zu 4 Pferden mit Koffern, Ständen,
sowie Wagenremise vom 1. April
1903 zu vermieten.
Max Pünchera, Brückenstr. 11.

Pferdebestallungen

sind sofort zu vermieten.
G. Edol, Gerechtesstraße 22.

Pferdebestall

zu vermieten **Culmerstraße 12.**

Die dem Zimmerpolier

Gottlieb Bartz zuge-
hörige Beladung nehmen wir hier-
mit zurück. **Jacob Zelansky u. Fran.**

Entlaufen

ein weißer, gelbbelb. langhaar. Bern-
hardinerhund, auf den Namen
„Bettler“ hörend, vermisst. auf dem
Wege nach Culme. Wiederbr. erh.
angem. Belohn. **Mocker, Thornestr. 1.**

Täglicher Kalender.

1903.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonabend
Februar	15	16	17	18	19	20	21
	22	23	24	25	26	27	28
März	1	2	3	4	5	6	7
	8	9	10	11	12	13	14
	15	16	17	18	19	20	21
	22	23	24	25	26	27	28
	29	30	31	—	—	—	—
April	—	—	—	1	2	3	4
	5	6	7	8	9	10	11
	12	13	14	15	16	17	18
	19	20	21	22	23	24	25

Siehezu Beilage.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhause.

18. Sitzung vom 11. Februar 1903, 11 Uhr.

Am Regierungstische: Minister des Innern Freiherr von Hammerstein.

Die 2. Beratung des Etats des Ministeriums des Innern wird beim Kapitel „Landgenossenschaft“ fortgesetzt.

Abg. Baensch-Schmidtlein (frk.), Dr. Wiemer (frk. Bsp.), v. Kiepenhausen (kons.), Graf Wartenstein (kons.), Werner (Antif.) und Gräber-Bromberg (frk. Bsp.) treten für Befreiung der Gendarmen ein.

Minister v. Hammerstein bespricht wohlwollende Prüfung der vorgetragenen Wünsche. Das Kapitel wird genehmigt.

Bei einem weiteren Kapitel wünscht Abg. Kopich (frk. Bsp.), daß den Polizeibeamten für die Verfolgung von Verbrechern größere Mittel zur Verfügung gestellt werden.

Abg. v. Bapheim (kons.) wünscht Ausweisung größerer Mittel zur Förderung der Fürsorgeerziehung der aus der Strafbast entlassenen Personen.

Abg. Schmitz (Ztr.) bedauert, daß die Rechtsprechung des Kammergerichts vielfach mit dem Geist und dem Willen des Gesetzes über die Fürsorgeerziehung in Widerspruch stehe. So habe das Kammergericht in einem Falle, in dem der Vater vollständig verkommen war und die Mutter einen unzüchtigen Lebenswandel führte, nicht die Fürsorgeerziehung, sondern die Armenpflege angeordnet.

Abg. Müller (nl.) wünscht trotz dieser Rechtsprechung des Kammergerichts vorläufig bei dem kurzen Bestehen des Fürsorgeerziehungsgesetzes noch keine Veränderung desselben. Die Fürsorgeerziehung sei ein äußerstes Mittel und es sei vor allem erstrebenswert, daß die Kinder bei den Eltern bleiben können.

Abg. Goldschmidt (frk. Bsp.), Rubin (frk. Bsp.) und Nitzhoff (frk.) wenden sich gegen die Rechtsprechung des Kammergerichts.

Minister v. Hammerstein: Das Fürsorgeerziehungsgesetz habe außerordentlich segensreich gewirkt. Allein im ersten Jahre des Bestehens seien 7787 Kinder der Fürsorgeerziehung überwiesen worden. Es sei allerdings nicht zu leugnen, daß sich infolge der Rechtsprechung des Kammergerichts der Ausfüllung des Gesetzes gewisse Schwierigkeiten entgegenstellten. Aber er sei überzeugt, daß der höchste preussische Gerichtshof seine Ansicht über den Sinn des Gesetzes ändern werde und bitte daher, einzuwirken mit Vorschlägen auf gesetzliche Abänderung des Gesetzes nicht vorzutreten.

Abg. Dr. Friedberg (nl.) geht auf die Vorwürfe bei der Untersuchungshaft des Arztes Dr. Schulz in Köln ein und bemängelt das Schicksal der Kölner Polizeiverwaltung.

Ein Regierungskommissar erklärt, die in dieser Angelegenheit ergangenen Gerichtsentscheidungen beweisen, daß die Kölner Polizeiverwaltung in geradem und frivoler Weise durch den Arzt und in der Presse verleumdete worden sei. Die Verwaltung habe durchaus ihre Schuldigkeit getan.

Abg. Dr. Friedberg befreit, daß man einem vielleicht unschuldigen Untersuchungsgefangenen niedere Arbeiten zumuten oder ihn zwingen dürfe, sie auf seine Kosten verrichten zu lassen.

Abg. Schmidt-Warburg (Ztr.) wünscht in jeder Provinz eine Zentralkasse für die Fürsorge für entlassene Strafgefangene.

Der Rest des Etats wird ohne Debatte erledigt.

Morgen 11 Uhr: Interpellation betr. Aufhebung der Gerichtsferien. Zustizetat. Schluß 4 1/2 Uhr.

Deutscher Reichstag.

256. Sitzung vom 11. Februar 1903, 1 Uhr.

Präsident Graf v. Helldorf teilt mit, daß infolge eines von dem bereuigten Staatsminister Dr. Delbrück vor seinem Tode ausgesprochenen Wunsches die Gemahlin desselben eine Reihe wertvoller Werte staats- und volkswirtschaftlichen und sonstigen wissenschaftlichen Inhalts dem Reichstage für seine Bibliothek übereignet habe. Er habe die Schenkung angenommen und der Gattin des Bereuigten seinen verbindlichsten Dank ausgesprochen.

Die Beratung des Etats des Reichsamtes des Innern, Titel Staatssekretär, wird fortgesetzt. Die bereits vorliegenden 5 Resolutionen tritt heute als sechste noch eine Resolution v. Stöckel (Zentr.) n. Gen. hinzu: Die Regierungen zu ersuchen, in die Gewerbeordnung die Bestimmungen aufzunehmen, wonach für die derselben unterstellten Betriebe die regelmäßige Maximalarbeitszeit 10 Stunden betragt.

Abg. v. Bock (sozdem.) tritt für die Arbeitslosenversicherung auf Grundlage der Gewerkschaften ein und wendet sich gegen die „zünftlerische Art von Mittelstands-Mittelern“ seitens der Rechten. Der alte Mittelstand unterliege einfach dem Großkapital und der neue Mittelstand, von dem der Staatssekretär gesprochen, sei ebenso abhängig von dem Großkapital, wie das Arbeiterproletariat. Der Beschäftigungsnaehweis könne dem Mittelstand nicht helfen, wie man an dem Apothekererwerb sehe, das den Beschäftigungsnaehweis und zugleich auch ein Monopol habe. Für die Arbeiter bleibe das wichtigste die Koalitionsfreiheit, an der es ganz besonders auch in den Fabriken des Freiherrn von Sehl fehle. Wenn Freiherr von Sehl dies befreite, wie er es schon durch einen Zurschuss, so sei dies objektive Unwahrheit, ja sogar Unwahrheit wider besseres Wissen. In den jetzigen Vorschlägen, namentlich auch in den Resolutionen des Zentrums, sehe er nur Wahlmanöver. Das bisherige Witten- und Waisenvermögen im Volltarifgesetz sei der reine Sobol. Die angekündigte Krankenversicherungsgeheimverträge spreche einen Fortschritt; hoffentlich komme er noch in dieser Session zu Stande. Redner verbreitet sich weiter über die Beschränkung des Koalitionsrechts der Arbeiter; diese würden genötigt, aus den Gewerkschaften auszutreten, widrigenfalls sie aus Kriegervereinen, denen sie angehören, ausgeschlossen werden würden. Wie könne die Behörde einem solchen Zwange ruhig zusehen? Redner erhält schließlich einen Ordnungsruf, weil er die Mehrheit beschuldigt, beim Volltarif gegen Gesetz und Recht und Billigkeit um ihren eignen Profit im Auge gehabt zu haben.

Staatssekretär Graf v. Bosdowalsch theilt mit, daß die Seeverkehrsverwaltung einen Entwurf wegen der Tiefenlinie ausgearbeitet habe. Der Antrag des Abg. Jäger betr. Uebernahmen über die Gesehbahn- und Verwaltungsmahregeln auf dem Gebiete des Wohnungswesens werde im nächsten Jahre Folge gegeben werden. In empfehlichen seien Verträge mit dem Erbbaurecht seitens der Gemeinden. Die Kommunen würden gut thun, sich im Interesse der Verdrängung des Wohnungsbedürfnisses sich Grund und Boden zu sichern, sobald sie können. Bei der Krankenversicherung handelte es sich um sehr schwierige Fragen, sobald es schon ein großer Erfolg sei, wenn sie jetzt dem Reichstage zugehen könne. Was die Bankkontrolle anlangte, so würde das Reichsversicherungsamt auf eine Vermehrung der bernsgenossenschaftlichen Bankkontrollen hin; aber es habe kein Zwangsrecht. Auf eine stärkere polizeiliche Bankkontrolle wolle er selbst bei dem Einschluss sein.

Abg. Dr. Baasche (natlib.) erklärt, seine Freunde wünschten ein bestimmtes Fortschreiten auf dem Wege der Sozialpolitik. Die Sozialdemo-

kraten wirkten dem entgegen, indem sie alle von dieser Seite vertretenen Forderungen zu übertrumpfen suchten. So jetzt durch ihren Antrag auf einen allgemeinen 10-reih. 8stündigen Maximalarbeitsstag für erwachsene Arbeiter. Er halte den Maximalarbeitsstag nicht einmal für Frauen berechtigt, weil in gar zu vielen Industrien Männer und Frauen zusammen tätig seien und, wenn die Frauen ihre Arbeit einstellen, auch die männlichen Arbeiter, die gerne weiterarbeiten möchten, hieran behindert seien. Er sei daher auch gegen den betreffenden Teil des Antrages von Sehl. Redner weist die Behauptung der Sozialdemokraten zurück, daß alle die vom Zentrum und anderen Parteien gestellten Anträge weiter nichts als papierne Resolutionen seien. Ein starkes Stück sei es, den Beschluß des Hauses wegen der Reliktenversorgung als einen Sobol zu bezeichnen. Was hätten denn die Sozialdemokraten dem besseres entgegenzustellen? (Beifall.) Redner nimmt dann besonders noch die Kruppischen Wohlfahrts-einrichtungen gegen den Abg. Wurm in Schutz. (Lachen und Widerspruch bei den Sozialdemokraten.) Die Pensionstafel für das Kruppische Gussstahlwerk zahle größere Pensionen als die Staatskasse an staatliche Arbeiter. Auch für vorzeitig ausgeschiedene Arbeiter beständen Wohlfahrts-einrichtungen. In 10 Jahren habe die Firma fünf Millionen gesetzliche Rentenbeiträge gezahlt und 22 Millionen freiwillig (Nusse: Hört, hört!) Die Lohnabelle bei Krupp weise ein Steigen des Durchschnittslohnes seit 10 Jahren auf von 3 Mk. bis 4,80 Mk. Er stelle die Tabelle dem Hause zur Verfügung. (Der Abg. Sand nimmt dem Redner die Tabelle an, begibt sich zu den sozialdemokratischen Bänken und legt die Tabelle dem Abg. Singer auf den Tisch. Stürmische Heiterkeit.) Aber die Sozialdemokraten wollten den Kampf und Krieg. (Nusse links: Hul!) Wir nehmen den Kampf an, und ich hoffe, daß ihn die bürgerlichen Parteien gemeinsam gegen die Sozialdemokratie durchzuführen werden. (Beifall.)

Abg. Müller-Weinungen (frk. Bsp.) spricht gegen die Anträge auf Verbot der Mitgabe von Arbeit ins Haus und auf Einführung eines allgemeinen Maximalarbeitsstages und bemängelt die Verordnungen über Anzeigepflichten für das Gastwirts-gewerbe sowie die Judikatur in Bezug auf den Charakter der Fachvereine, ferner kritisierte er die Adressentombungen, zu denen neuerdings Arbeiter-gewerkschaften worden seien.

Abg. v. Badow-Weigenstein (kons.) bertheilt die landwirtschaftlichen Berufsvereine gegen den Vorwurf der Vernachlässigung der Unfallversicherung.

Abg. Schrader (frk. Bsp.) hält den Antrag auf Einführung eines Maximalarbeitsstages bei den heutigen Verhältnissen nicht für opportun und erörtert dann eingehend die Wohnungsfrage.

Weiterberatung morgen 1 Uhr. — Schluß gegen 7 Uhr.

Provinzialnachrichten.

§ Culssee, 11. Februar. (Verschiedenes.) In der Nacht zum 11. d. Mts. gegen 2 Uhr gelang es Eisenbahnbeamten, zwei Arbeiter aus Konzevitz, welche von Eisenbahnwaggons Kohlen entwendet hatten, abzufassen und festzunehmen. Dieselben wurden dem Polizeigewahrsam zugeführt und heute früh nach der Anstaltsfeststellung entlassen. — Eine eingehende Revision der Dammungstarken findet jetzt durch einen Anstaltsbeamten hier und in der Umgegend statt. Auf dem Lande sind einige recht arge Konventionen festgesetzt worden, wofür die Arbeitgeber strenge Strafen an-gewärtigen haben. — Wähler wurden seitens der hiesigen Stadtgemeinde für den Kubikmeter Wassererwerb 25 Pfennig Gebühre zu erheben. Da nun aber hierdurch die durch den Betrieb des Wasserwerks und der Vermahlung der Amortisation des Anlagekapitals entstehenden Kosten nicht gedeckt werden, ist die Erhöhung

des Wasserzinses von 25 auf 30 Pfennig pro Kubikmeter vom 1. April d. Js. ab beabsichtigt. — Ein besseres Geschäft dagegen macht die städtische Gasanstalt. Der für 1903 festgesetzte Etat derselben beläuft sich auf 48900 Mk. (im Vorjahre 45000 Mk.). Die Einnahmen setzen sich wie folgt zusammen: Für Gas 39000 Mk., für Koks 4000, Theer 1200, für ausgeführte Installationsarbeiten 4000 und unvorhergesehene Einnahmen 700 Mk. Von der Ausgabe entfallen auf Gehälter und Löhne (einschl. 3000 Mk. Entschädigung an die Kammereasse für die allgemeine Verwaltung) 9200 Mk., an Steinkohlen, Reinigungsstoffe zc. 21500 Mk., zur Unterhaltung der Gebäude 1600 Mk., Druckkosten, Portokosten, Beiträge 820 Mk., zur Beschaffung von Röhren, Gasmessern 4000 Mk., zur Verzinsung der Amortisation des Anlagekapitals 7350 Mk. und zum Reservefonds 4371 Mk.

Graudenz, 10. Februar. (Die schwer ver wundete Frau des Schuhmanns Saake, die sich im Krankenhaus zu Weisenseh befindet, war auch am 6. Februar noch am Leben, ja, es soll nicht ausgeschlossen sein, daß sie trotz ihrer furchtbaren Verletzungen dem Leben erhalten bleibt. Sie ist bei Bewußtsein und jetzt soweit zu denken imstande, daß sie durch Vermittelung eines Weisenseher Polizeibeamten in einem von diesem nach Graudenz gerichteten Briefe um Auskauf ihrer Wirtschaft, Kleidungsachen u. s. w. bat. Schuhmann Saake selbst wird nach der Versicherung des Arztes sicher wieder hergestellt werden. Die Angel, die er sich in den Kopf schob, drang nicht in das Gehirn, sondern schob sich mehr nach der Seite hin vor.)

Rosenberg, 9. Februar. (Zur Landtagswahl.) In einer Vertrauensmännerversammlung der konservativen Partei, welche am Sonntag hier stattfand, wurde als Kandidat für den Wahlkreis Graudenz-Rosenberg anstelle des verstorbenen Landtagsabgeordneten Wernsdorff Herr von Schönau-Tromnau aufgestellt.

Peplin, 6. Februar. (Das hier erscheinende polnische Blatt „Belgrzyn“) geht in den Besitz einer Verlagsgesellschaft über, zu deren Mitgliedern überwiegend Geistliche zählen.

Elbing, 10. Februar. (Verneinung.) An der samländischen Küste haben die letzten Stürme den Verneinischen reichen Gewinn gebracht. Wie man mittheilt, hatte bei dem ersten großen Sturm Neuhäuser eine wahre Goldgrube, indem Wessiger aus Waldbrun, Schäferei und Lochstädt Schöpferträge bis über 3 Zentner bei einem Verkaufspreis von 700 bis 1000 Mk. pro Zentner je nach dem Ausfalle des Verneins hatten. Ein einziges Stück Vernein hatte einen Werth von 300 Mk. Schäferei hatte keinen so großen Ertrag wie Neuhäuser; besser hat Lochstädt abgehakt, wo über 7 Zentner Vernein geschöpft wurden. Von dem Ertrage geht ein Schöpferlohn von 1/2 ab, den die Leute erhalten. Hunderte von Menschen, meist aus Alt-Billau, angethan mit einem Lederanzuge bis zum Halse angehöpft, sind im Wasser mit langen Röhren beschäftigt, um das Meeresgold zu fangen. Der tägliche Verdienst dieser Leute stellt sich auf 40-50 Mk. Bei dem letzten Sturm am vergangenen Sonntag zog die ganze Schicht (3 bis 400 Personen) nach Lochstädt und Tenkitten. An letzterem Orte wurden dem Besitzer Schleen beinahe 10 Zentner Vernein an den Strand geworfen. Er kam stellenweise so reichlich, daß man ihn mit der Hand schöpfen konnte. Der sehr sauer verdiente Lohn ist den Leuten wohl zu ginnen, da jeder andere Erwerb jetzt vollständig fehlt.

Danzig, 7. Februar. (Schuhmacherberufsstag.) Am 5. d. Mts. fand im hiesigen Schuhmacher-gewerkschafts eine Vorstandssitzung des Bezirksverbandes westpreussischer Schuhmacherinnungen unter dem Vorstehe des Herrn Obermeisters Hoffmann statt. Obgleich sämmtliche westpreussische Schuhmacherinnungen vom Vorstande wiederholt aufgefordert worden sind, dem hiesigen Bezirksverbande beizutreten, wobei sie auf den Zweck und die Ziele

Bei Sonnenuntergang.

Littanischer Roman von M. von Wehren.

52] (Nachdruck verboten.)

Sonst keine Aufregung, keine Bewegung. Nur als er genobit und versuchte, einige Trostesworte ihr zuzusprechen, — es kam ihm selbst so banal und dumm vor — erhob sie sich leise und sagte, ihm die Hand reichend:

„Ich danke Ihnen für Ihre Treue und Freundschaft für den Verstorbenen. Das Schicksal trennt uns nicht, — denn Gott ist auf!“

Nun kam die Nacht. Das junge Mädchen hatte sich auf vieles Bitten ihrer Verwandten und der Mutter zur Ruhe begeben. Nur die Tante durfte sie begleiten. In ihrem Arm schritt sie schwankend zur Ausgangstür, sobald es den Eindruck machte, als wären ihre Knie gebrochen. Mit mattem Blick, fremdbildig lächelnd, kehrte sie noch einmal um, ihrer Familie einen Gruss zuzuwinken. Diese blieb noch eine Weile zusammen um im Totenzimmer alles zu ordnen; dann ging ein jeder auf sein Zimmer.

Nachdem der junge Wilmsen noch mit der Tante gesprochen, horchte er noch einige Sekunden auf das Stöhnen und Seufzen seiner Cousine. Durch diese Wahrnehmung, die ihm ein Anzeichen für das Weichen ihrer Stimm war, beruhigt, suchte er im Nebenzimmer sein Bett auf. Die alte Frau warf sich angekleidet auf ihr Lager und weinte sich in den Schlaf. Da auf einmal fuhr sie auf! Wer hatte sie so heiß, so innig geküßt? Hatte sie geträumt, daß Rose, die Arme um ihren Hals geschlungen, Abschied nahm? Das Gesicht der Tante war aber

ganz naß von Thränen, da konnte es doch kein Traum sein! Sie sprang auf und tappte an das Bett ihrer Nichte, — es war leer.

Mit einem furchtbaren Aufschrei weckte sie ihren Neffen und stürzte mit ihm durchs Haus. Großer Gott, wo war ihr Liebster, ihr Herzensschatz geblieben? Hatte sie sich ein Leid angethan? Durch alle Zimmer stürmte der junge Mann, daß die Tante kaum folgen konnte. Er rittelte an der Ausgangstür; sie war geschlossen. Und alles still außer dem Geisse in den Mählwerten. Da trieb ihn der Jammer der alten Frau wieder zurück. Die Thür des Zimmers, in dem der Tote ruhte, war nur angelehnt, und nurnüßig flackernde die Lichter auf den Standelabern.

Jesus, was ist das? Ueber die Beiche hingeworfen, den Kopf an die Brust des Verstorbenen gedrückt, lag Rose. . . sie war tot.

Ein schöner Oktobertag ging zur Rükte. Die Sonne senkte sich langsam dem weissen Wolkenbett an, noch sich spiegelnd in dem kleinen, vom Himmel tiefblau gefärbten See, welcher die Stadt umsäumte.

In einem Garten, der sich vom Wasser bis an ein kleines, reizendes Landhaus zog, stand auf einer Terrasse eine junge Frau und blickte auf das schöne Bild nieder, nicht linnend oder in Genuß versenkt, sondern unruhigen Auges, als suche sie etwas, sei es auf dem sonnenbeglänzten Spiegel des Sees oder auf der Landstraße, die um ihn herum in die Ferne führte. Ein einfaches dunkles Gewand umschloß den zierlichen, feinen Körper. Das Gesicht war nicht heiter oder jugendlich frisch; es war bleich und sein

Ausdruck tief ernst und schwermütig. Frau von Kallenborn hat die Trauer um ihre beiden Kinder noch nicht abgelegt, von denen das älteste einen martervollen Tod erlitt. Das Weh, das stille Gedenken vor diesem so ganz unangeführt geliebten Schicksalschlag, welches sie seit jenem Unglücksabend erlitten hatte, wollte sich nicht lichten, nicht lösen.

Von ihrer körperlichen Krankheit, dem langen einseitigen Siechtum genesen, nahm sie, da ihr Gatte es wünschte, wieder teil an den Freuden und Leiden dieser Welt. Die frühere Apathie hatte sie verloren und in Gegenwart ihres so innig geliebten Mannes übte sie die Selbstbeherrschung, ein heiteres Gesicht zu zeigen. So wie er aber forttug, brach der alte Schmerz hervor, der sich weder bezwingen, noch einbäumen ließ. Heute war ihr besonders merkwürdig an Mut und eine Unruhe, ein Raslosigkeit hatten sich ihrer bemächtigt, die ihr sonst nicht eigen waren. Den ganzen Tag ihrer Einsamkeit — Herr v. Kallenborn war auf einer Dienstreise auswärts — hatte sie des Schaffens nicht genug bekommen können, um das innere Weh zu töten. Anna, das Dienstmädchen, welches als frühere Wärterin Magdalenens mitgezogen war, schaute erkatun ihrer Herrin zu, die alles mögliche unternahm, was sonst in das Gebiet der Dienerin gehörte.

Schließlich ging die junge Frau mit den Kindern in den Garten und versuchte, ihnen Märchen zu erzählen. Bald trieb es sie wieder in das Haus, den Theetisch für den heimkehrenden Gatten zu arrangieren. Als auch dieses Geschäft zur Zufriedenheit erledigt, nahm sie die kleinen Mädchen an die Hand und wanderte ruhelos im Garten auf und nieder. Den Kleinen wurde der Spaziergang mit der Mutter langweilig, sie rissen sich los, um allein zu spielen.

Die Mutter, halb tie, bald da stille stehend, erging sich in tiefen Gedanken. Das Herz klopfte ihr so furchtbar — was war ihr nur? Was hatte sie? Was konnte sie so beunruhigen? Ihr ältestes Kind? Ist der Gebanke an dieses noch nicht eingefahrt; ist es dieses, was ihren Herzschlag verdoppelt? Sie war ja tot, die kleine Rose — für immer tot! Warum also diese wahnsinnigen Träume von Rettung, die sie heute beschäftigten wie noch nie? Den schmerzenden Kopf an einen Baumstamm lehrend, weinte sie leise vor sich hin.

Es wurde mittlerweile immer dunkler. Die Kinder waren nicht zu hören, noch zu sehen. Die Zeit war ihnen wohl lang geworden und nun brachte sie Anna, nachdem sie ihr Abendessen bei ihr verspeist, auch zu Bett, was sonst immer die Mutter besorgte.

„Glaubes Geschöpf! Du träumst wieder! Du bist noch immer eine schlechte Mutter! Ueber Phantasiegebilden, etwas durchaus Besenloses, das nie mehr Gestalt annehmen kann, vergiffest Du die Kinder, die Dir Gott gelassen. Schämte Dich! Gehe in Dich!“ — Dunkel erglühend, wie gehetzt lief sie dem Hause zu. Sie hatte das Mollen eines Wagens gehört, — das war ihr Mann, ihr heißgeliebter Fritz! Der verstand am besten, mit seinen Liebsfungen die Wolken zu zerstreuen, welche heute nicht von ihm weichen wollten.

„Suche, Kinder, da bin ich, mit Schätzen für meine Mädchen beladen. Sind Heddy und Lilla auch artig gewesen, Anna?“

„Na, es läßt sich halten, gnädiger Herr“, sagt lachend das Mädchen.

„Wo ist die Mutter? Du älteste, kleine Strabbs antworte mir in wohlgefehter Rede.“ (Fortsetzung folgt.)

Dieser Vereinigung hingewiesen worden sind, verhalten sich einzelne Zimmern immer noch ablehnend, trotzdem auch die Handwerkskammer den Beitritt bei verschiedenen Gelegenheiten empfohlen hat. Es wurde beschlossen, diejenigen Zimmern, welche die Beitrittserklärung nicht abgegeben haben, der Handwerkskammer anzudeuten und letztere dringend zu ersuchen, in geeigneter Weise auf die sämmtlichen Zimmern einzuwirken und dieselben zu veranlassen, den Beitritt zu erklären. — In der in Hamburg stattfindenden Ausstellung von Meßwerk und Verfertigungsarbeiten wird sich der Bezirksverband beteiligen. Ferner sollen die Zimmern des Bezirksverbandes ersucht werden, zu dem Meßwerk, den der in Schuhmachertreien sehr geschätzte Fachlehrer Herr Wundt aus Frankfurt a. M. demnächst hier abhalten wird, möglichst viele Teilnehmer zu entsenden. Die Kosten werden nicht hoch sein, da die hiesige Handwerkskammer eine außerordentliche Beihilfe von 100 Mk. gewährt hat.

Neustadt Westpr., 4. Februar. (Kaiserliches Geschenk.) Dem hiesigen Kriegerverein sind vom Kaiser 2 Fahnenbänder und 1 Fahnenknäuel verliehen worden.

Tilsit, 10. Februar. (Gegen den Inhaber der Holz-Engras- und Kommissionsfirma Veruften) in Tilsit ist nunmehr seitens der Staatsanwaltschaft ein Strafverfahren wegen betrügerischen Bankrotts, Unterschlagung und Betruges eröffnet worden. D. befindet sich bereits seit 1900 in Untersuchungshaft.

Schulis, 10. Februar. (Schießunglück.) Ein recht bedauerlicher Unfall vollstreckte gestern in der Wohnung des Wirtes Jabs in Getau. Der königliche Förster Echerbarth daselbst hatte in der Wohnung des J. sein geladenes Gewehr hingestellt. Dieses fiel plötzlich um, und der Schuß traf die in der Wohnung anwesende Arbeiterin Schmidt und brachte ihr eine schwere Verletzung am Hüfte bei.

Snoraslaw, 7. Februar. (Schule.) Am Dienstag fand hier die feierliche Eröffnung der von Maler-Ladner und Vergoldener errichteten Fachschule in dem vom Magistrat für diesen Zweck zur Verfügung gestellten Gebäude statt. Mitglieder und Lehrlinge der Zimmern nahmen an der Feier teil. Als Vertreter der Handwerkskammer Bromberg war Herr Dachdeckermeister Ernst Friedel anwesend. Die Kammer hat zu den Kosten der ersten Einrichtung der Schule den Betrag von 300 Mark bewilligt. — Ein schreckliches Unglück hat sich am Freitag Mittag zugefallen. Die Frau des Arbeiters Dube, der Thorer Chauffee 42 wohnt, war nach Orlowo gegangen, um ihrem Manne, der dort arbeitet, Essen hinzutragen, und hatte ihre beiden Kinder im Alter von 1 1/2 und 3 Jahren im Zimmer eingeschlossen. Das älteste von den beiden Kindern hat offenbar Streichhölzer, die ihm zugänglich gewesen sein müssen, angezündet und brennend auf den Strohsack, der zum Trocknen am Ofen hingeworfen. Der Strohsack muß dann in Brand gerathen sein und am Qualm sind beide Kinder erstickt. Die Mutter fand bei der Rückkehr beide Kinder tot vor.

Snesen, 9. Februar. (Ein geheimnißvoller Vorfall) hat sich in Nieschanowo bei dem Wirtse Wilkisch abgespielt. Die erwachsene Tochter des Wirtes Airate plötzlich ohnmächtig zu Boden, ohne vorher irgendwie leidend gewesen zu sein. Es vergangen Stunden auf Stunden, ohne daß das Mädchen Lebenszeichen von sich gab. Da auch am nächsten Tage keine Veränderung des Zustandes eintrat, wurde der Körper kalt und kalt war, so kamen die Familie Wilkisch und die ganze Dorfgemeinde zu der Ueberzeugung, daß ein Schlaganfall dem Leben des jungen Mädchens ein so schnelles Ende bereitet habe. Es wurden nun Vorbereitungen zur Beerdigung getroffen und das Mädchen mit dem Sterbekleid versehen. Als man eben im Begriff, einen Sarg aus der Stadt zu holen. Als schon angefaßt war, begab er sich noch einmal in das Zimmer, wo das Mädchen aufgebahrt war, und bemerkte, daß der Kopf der „Toten“ etwas schief lag. Als der bestürzte Vater bemerkt war, das Haupt gerade zu richten, erhob sich das vermeintlich tote Mädchen. Die im Zimmer weilenden Personen stellten in wilder

Flucht händeringend und schreiend davon. Daß das Mädchen nur scheinbar todt gewesen war, fand bei den Dorfbewohnern keinen Glauben; sie dachten an Wunderdinge seltsamer Art. Das Mädchen befindet sich jetzt in ärztlicher Behandlung.

Wosen, 7. Februar. (Verschiedenes.) Die Meldung, daß der Landrath des Kreises Teltow, von Stubenrauch, als Nachfolger des Präsidenten der Aufhebungscommission anzusehen sein soll, wird von der „Deutschen Tageszeitung“ als unrichtig bezeichnet. — Selbstmord durch Erhängen beging gestern Nachmittag eine schon ältere, nervöse Dame, auf der Wasserstraße wohnhaft. — In Gnesen sind, wie seinerzeit mitgeteilt, mehrere Gymnasialkassen wegen Zugehörigkeit zu einer gemeinsamen Schülerverbindung geleigt worden. Die Anklageschrift wurde am Sonnabend den Angeklagten zugestellt.

Stolz, 11. Februar. (Ein fünfacher Mörder vor Gericht.) Der Rantmörder Rudolf Ventin aus Daber bei Rupow (Kreis Stolz), der am 20. Oktober v. Js. in Abban Domerlow fünf Menschen auf die gefährlichste Art ermordete, hat sich heute vor dem Schwurgericht zu verantworten. Die Anklage gegen dieses Schenjal in Menschengefäß lautet auf „fünffachen Mord und schweren Diebstahl“. Die grausamen Einzelheiten seiner Thaten sind wohl noch frisch in aller Erinnerung, Revolver, dicke Stod und eine List waren die Mordinstrumente, deren sich der Rantmörder zur Tötung seiner fünf Opfer bediente. Direkte Zeugen sind leider nicht vorhanden, und so muß man sich schon auf Ventins eigene Angaben und die gerichtlichen Feststellungen bei der Leichenöffnung verlassen. Die lebenden Zeugen hat der Unmensch alle umgebracht. Die ermordeten Personen waren die 44jährige Tagelöhnerin Auguste Grunz geb. Horn, sowie deren drei Kinder, der 13jährige Wilhelm, der 4jährige Hermann und der 7 Monate alte Karl, außerdem die etwa 60jährige Tagelöhnerin Friederike Donau geb. Witwe. Die Anklage wegen schweren Diebstahls bezieht sich auf die geraubten 100 Mark bei dem Tagelöhner Dona. — Das Schwurgericht verurtheilte den Angeklagten wegen fünffachen Mordes für jeden Fall zum Tode und wegen Diebstahls zu fünf Jahren Zuchthaus.

Röslin, 4. Februar. (Ertrunken) sind heute in der Däse bei Neß bei der Rückkehr vom Fischen der Fischer Ferdinand Nuzen und sein 16 Jahre alter Stiefsohn Rudolf. Das Boot, in dem vier Fischer ihren Beruf ausübten, wurde am Ufer von der Brandung erfaßt und umgeworfen, wobei ein Infasse sich selber retten konnte, während der zweite noch lebend an den Felsen hervorgezogen wurde. Die Todten sind von der Flut weggetragen und noch nicht gefunden.

Localnachrichten.

Zur Erinnerung, 13. Februar. 1897 † Friedrich Mitterwanger zu Wien, berühmter Schachspieler. 1883 † Richard Wagner zu Venezia. 1820 Ermordung des Herzogs von Verth zu Paris. 1772 Entdeckung des Bergknechtens. 1754 * Talleyrand, Fürst von Benevent, berühmter französischer Diplomat. 1706 Sieg Karls XII. über den sächsischen Feldmarschall Graf Schulenburg bei Fraustadt. 1680 † Karl X., König von Schweden. 1571 † Benvenuto Cellini zu Florenz, hervorragender italienischer Bildhauer. 1542 † Katharina Howard, Gemahlin Heinrich VIII. von England, Hauptst.

— (Marinevereine.) Der Kaiser hat genehmigt, daß die Marinevereine in ihren Fahnen den Reichsadler als Hauptemblem führen dürfen, jedoch mit der Maßgabe, daß die Adlerskrone auf der Brust des Adlers in Wegfall kommt, und daß an der Fahnenkante schwarze-weiße Fahnenbänder mit dem preussischen Adler und mit der Aufschrift: „Preussischer Landesregiment“ angebracht werden. Auch sind hierfür besondere Muster bestimmt.

— (Ein ostdeutscher Frauentag) wird für diesen Frühling geplant, die Provinzen Ostpreußen, Westpreußen und Posen haben sich ver-

einigt, um durch Zusammenkunft festzustellen, was auf den verschiedenen Gebieten der Frauenhäufigkeit geleistet wird. Armen- und Waisenpflege, Wohltätigkeits- und Wohlthätigkeitsvereine sowie das Erziehungsweesen sollen durch Berichte und Vorträge erörtert werden, sodas ein Ueberblick über die geleistete Arbeit gewonnen wird und müssen, um überall in den östlichen Provinzen die berechtigten Ideen zu tragen, für welche die Frauenbewegung eintritt. Eine Reihe von Vereinen haben ihre Teilnahme an dem Frauentage bereits zugesichert. Die „Drpr. Stg.“ nennt acht Vereine aus Königsberg, Frauenbildungsverein Wosen, „Frauenwohl“-Danzig, „Frauenwohl“-Fronberg, Ortsgruppe des allgemeinen deutschen Frauenvereins, die Lehrerinnenvereine zu Königsberg und Tilsit. Von vielen Vereinen steht die Antwort noch aus, doch dürfte die Beteiligung eine sehr große werden.

— (Haus- und Grundbesitzerverein in Thorn.) Am Mittwoch Abend hielt der Verein im hinteren Zimmer des Schützenhauses eine Versammlung ab, an der 16 Mitglieder teilnahmen. Nach Eröffnung der Sitzung gab der Vorsitzende, Herr Kaufmann Meher, eine kurze Uebersicht der Verhandlungen der letzten Versammlung am 20. November v. Js., welche den Wohnungsbandverein, Wohnungskataster, städtische Wahlen, Sammelbrunnen, Holzhafen, Kaiser Wilhelm-Denkmal u. a. betrafen, und berichtete sodann über die 3 Vorkonferenzen, welche am 2. Dezember, 16. Dezember und 20. Januar stattgefunden hatten. Die städtischen Erhebungen über die Wohnungsverhältnisse der Stadt Thorn, die am 16. Dezember vorlagen, ergaben, daß 205 Wohnungen und 4 Läden leerstanden. Der Vorstand hat infolgedessen eine Eingabe an die königl. Regierung zu Marienwerder sowie an den hiesigen Magistrat gerichtet. In der ersteren wird angeführt: Der Beamtenverein, der unter dem Vorgeben, daß eine Wohnungsnot bestesse, einen Bauverein gegründet habe, rechne dabei auf Darlehen zu einem billigen Zinssatz. Der Hausbesitzerverein habe deshalb Erhebungen veranstaltet, deren Ergebnis der königl. Regierung unterbreite. Danach herrsche in Thorn eine Wohnungsnot, sondern ein Wohnungsüberfluß. Da anderwärts die Beamtenvereine nur durch Gewährung billiger Darlehen lebensfähig gemacht worden sind, so bitte der Hausbesitzerverein, die Schädigung, die eine einseitige Begünstigung dieses Bauvereins zur Folge hat, von ihm abzuwenden, indem der Wettbewerb der Hausbesitzer hierbei nicht ausgeschlossen werde — eine Bitte, die umso berechtigter sei, als es vielen Hausbesitzern schon jetzt schwer fällt, den ihnen auferlegten Verpflichtungen gerecht zu werden. Die Eingabe an den Magistrat lautet ähnlich und enthält die Bitte, die Wünsche der Hausbesitzer bei der königl. Regierung zu bekräftigen. Im Anschluß hieran tadelt der Vorsitzende, daß ein Mitglied des Vereins in der Versammlung des Bürgervereins die städtischen Erhebungen als ungenau bemängelt habe; der richtige Weg sei doch gewesen, dem Vorstand Mitteilung von wahrgenommenen Unregelmäßigkeiten zu machen und durch ihn eine Nachprüfung zu veranlassen. Als Kuriosum wurde vom Referenten das Gerücht erwähnt, daß infolge des Theaterbaues das Kriegerehrendenmal auf Rollen zerlegt werden würde, um dem Kaiser Wilhelm-Denkmal Platz zu machen. Dem Bericht über die Vorkonferenz vom 20. Januar entnehmen wir folgendes: Es wurde mitgeteilt, daß seitens des Magistrats eine Prüfung des Ergebnisses der städtischen Erhebungen über die Wohnungsverhältnisse vorgenommen werde. In der Frage der Ermäßigung der Gasmetermiete wurde, entgegen der bekannten Aeußerung, daß der Magistrat in seiner Entscheidung nicht von außen beeinflusst sei, geltend gemacht, daß der Hausbesitzerverein die Frage zuerst angeregt habe, daß derselbe die Angelegenheit in Erwägung ziehen werde; wenn also eine Ermäßigung wirklich erfolgt sei, so verdanke man dies der Initiative des Hausbesitzervereins. In der Frage der Vereinheitlichung des Gaspreises wurde von einer Seite geltend gemacht, daß der Umstand, daß die Eisenbahnverwaltung kontraktlich das Gas stets

um 1 Pfennig billiger erhalten müsse, als die Bürgererschaft, eine Herabsetzung des Gaspreises unrichtig erscheinen lasse, da die städtischen Einnahmen dadurch — zugunsten des Fiskus — eine erhebliche Einbuße erleiden würden. Im übrigen wurde beschlossen, zunächst abzuwarten, welche Schritte der Bürgerverein in dieser Angelegenheit thun werde, und eventl. mit ihm Hand in Hand vorzugehen. Für die Tagung des Verbandes der westpreussischen Hausbesitzervereine, die am 27. und 28. Juni in Thorn stattfindet, wurde vorläufig folgendes Programm festgesetzt: Sonnabend den 27. Juni Begrüßungsabend im Schützenhaus. Sonntag den 28. Juni vormittags Wagenfahrt nach dem Wasserwerk, dort Frühstück. Um 11 Uhr Rückkehr und Sitzung im Actushof. Nach derselben Festmahl im großen Saal daselbst mit Tafelmusik. Abends soll das Konzert im Hieselplatz besucht werden, Fahrt dorthin vom Actushof ab mit der Straßenbahn. Montag den 29. Juni Frühstücken im Rathskeller. Mittags Ausflug mit der Bahn oder früher mit Dampf nach Bad Cieschocinek. Für die geschäftliche Sitzung ist folgende Tagesordnung festgesetzt worden: 1. Referat über die privatrechtlichen Verhältnisse der Feuerversicherungsvereine; 2. Stand der Baubriefangelegenheiten im Verbaude; 3. Der neue Entwurf des Gesetzes betreffend Schutz der Bauhandwerker in seiner Wirkung auf den Grundbesitz; 4. Wohnungsreform. Zur Herstellung eines Fremdenführers für Thorn wurde ein Beitrag von 50 Mk. bewilligt, wofür dem Verein 100 bis 120 Exemplare des Führers überwiesen werden sollen, die an die Mitglieder des Hausbesitzervereins zur Verteilung kommen. Zu der Tagung sollen die Herren Erster Bürgermeister Dr. Kersten, Bürgermeister Stadowich und Stadverordnetenvorkämpfer Professor Voelcke als Gäste des Vereins geladen werden. Es wurde sodann Klage geführt, daß die Prüfung der oben erwähnten städtischen Erhebungen von dem beauftragten Polizeibeamten nicht in der rechten Weise vorgenommen wurde. An diesen Bericht schloß sich nun eine längere Besprechung, zunächst seitens des Vorsitzenden. Derselbe bekräftigte die Vereinheitlichung des Gaspreises und Festsetzung desselben auf 13 bis 13 1/2 Pfg., mit Rabattgewährung für den Motorbetrieb. Doch empfahl auch er, dem Bürgerverein die vorbereitenden Schritte zu überlassen. Zur Nachzahlung der als leerstehend angegebenen Wohnungen seitens des Magistrats bemerkte er, daß die Art der Prüfung nicht einwandfrei sei. Die Beamten hätten doch nur festzustellen gehabt, ob die Angaben der Hausbesitzer für den Tag, an welchem sie gemacht, richtig waren; statt dessen hätten sie jede inzwischen erfolgte Vermietung einer damals leerstehenden Wohnung als eine Unrichtigkeit der Statistik gebucht. Nicht beachtet sei dagegen, daß viele damals vermietete Wohnungen inzwischen leerstehend geworden. Herr Baumeister Uebriß bemerkt, daß fast mehr Wohnungen, als in der Statistik angegeben, leer ständen. (1) Weiter theilt der Vorsitzende mit, daß betreffs des Baubriefuntersuchung des Vorstand den 12. Vorstehenden, Herrn Uebriß, beauftragt habe, sich damit zu befassen. Für die bevorstehende Tagung habe der Provinzialverband der Hausbesitzervereine statt des erbetenen Zuschusses zu den Kosten des Festes von 200 Mk. einen solchen von 250 Mk. gewährt. Betreffs der Fahrt nach Bad Cieschocinek liege eine große Schwierigkeit darin, daß die Teilnehmer, die nicht in einem Umkreis von 3 Meilen wohnen, 8 Wochen vorher bei der russischen Behörde gemeldet sein müssen, da sie sonst keine Legitimation erhielten. Auf starken Wunsch der Tagung rechne man von den benachbarten Städten Gulinsee, Bromberg, Snoraslaw u. a. Sodann theilt der Vorsitzende mit, daß die Vereinskasse, obwohl sie seinerzeit mit Unterhaltungs übernommen worden sei, zurzeit einen Bestand von 140,30 Mark aufweise. Die Mitgliederzahl sei auf 171, also fast um 100, gestiegen; die Werbung müsse aber noch fortgesetzt werden. Der von einem Mitgliede gestellte Antrag, den Magistrat um Gewährung eines Festzuschusses zu ersuchen, wird von anderer Seite bekämpft und darauf vom Antragsteller wieder zurückgezogen. Betreffs des Hieselplatzkonzerts schlägt Herr Kaliski vor, dasselbe auf die eigene Kasse zu nehmen. Die Kosten für

Land und Leute in Masuren.

Ein ostpreussischer Gutsbesitzer hat wiederholt den Ausdruck gethan, daß ihm das Wasser im Munde zusammenlaufe, sobald er den Namen „Masuren“ höre. Das ist nun freilich schon lange her, und ich zweifle, ob er seine Ansicht über Masuren auch heute noch aufrechterhalten würde. Auch von Masuren gilt der Ausspruch: „Die Zeiten ändern sich!“

Masuren ist weder ein politischer, noch ein ethnographischer Begriff. Die Masuren wohnen theils im südlichen Theile der Provinz Ostpreußen, theils in dem ehemaligen Herzogthume Masowien, das heute zu Pommern gehört. Die Littauer nannten ehemals die Bewohner des Nachbarlandes Masowien „mazuras“, und aus diesem Worte dürfte sich „Masuren“ gebildet haben. Mazuras soll einen nicht gerade großen, unterleichten, schlammigen Menschen bezeichnen. Später ist diese Bezeichnung auch auf die südlichen Bewohner des Preussenslandes übergegangen. Begehrte man eine Karte vom alten Preußen während der Herrschaft des deutschen Ordens, so findet man die Grenzen des Landes im Vergleich mit der heutigen Provinz Ostpreußen im wesentlichen wieder. Die Masuren sind demnach in den alten Landesstellen Sassen, Galinden und Sudanen zu suchen.

Dieses Gebiet erstreckt sich gegenwärtig vom südlichen Theile des ostpreussischen Kreises Osterode bis zum Goldapflusse, insgesammt über die 10 landräthlichen Kreise: Osterode, Meidenburg, Ortelsburg, Sensburg, Johannisburg, Litz, Marggrabowa, Goldap, Angerburg und Lötzen. Die bezeichnete Fläche umfaßt etwa 12000 qkm mit 330000 Einwohnern. Die Masuren, die fast ausschließlich dem evangelischen Bekenntnisse angehören, sprechen die polnische Sprache, welche aber im Verkehr mit Litthauern und Deutschen viele Wörter aus diesen Sprachen aufgenommen hat. Außerdem hat fast jede Gegend ihre besondere Mundart, und wenn die jungen Prediger, welche die polnische Sprache auf den Hochschulen oder aus Büchern erlernen, das Volk in der Predigt belehren, so werden sie in der ersten Zeit nicht immer verstanden. Im allgemeinen wird man gut thun, zwischen Schrift- und Umgangssprache zu unterscheiden. Die Grenze des polnischen Sprachgebietes verläuft nach Osten. So ist die polnische Sprache in vielen Orten der Kreise Rast-

burg, Bößel und Allenstein, wo sie vor etwa 50 Jahren noch im Gebrauche war, ausgefallen.

Die Masuren gehören überwiegend zur evangelischen Kirche, haben aber noch bis in die Gegenwart viele Gebräuche beibehalten, welche sie an ihre einstige Zugehörigkeit zur katholischen Kirche erinnere. In der letzten Zeit sind auch mehrere katholische Kirchengemeinden in Masuren begründet, weil viele deutsche Katholiken aus dem nahen Ermland dorthin gegangen sind. Sie haben wesentlich zur Hebung der Landwirtschaft und zur Bekämpfung des Grundüfels der alten Masuren, der Trunksucht, beigetragen.

I. Von Sorquitten nach Sensburg. Wir bestiegen den Eisenbahnzug zu Rothließ (Haltestelle der Thorer-Zankerburger Bahn) und begaben uns in der Richtung nach Rudzcanin in das Masurenland. Der Zug eilt durch einidmige Gegenden mit Kiefern- und Fichtenwäldern oder Gehölz dahin und ist bald am Städtchen Bischofsburg vorüber, in dessen Umgegend schon polnisch gesprochen wird, nach der Haltestelle Sorquitten gelangt. Damit ist die Schwelle des Masurenlandes überschritten. Die Grafschaft Sorquitten ist weit über Masuren hinaus bekannt. Unmittelbar vor dem Gute paßirt der Zug einen schwindelnd hohen Wald. Links und rechts dehnt sich ein schmaler, langgestreckter See von Norden nach Süden aus — die charakteristische Gestalt und Lage der zahlreichen masurenischen Seen. Zur Linken erblicken wir die zahlreichen Wirtschaftsbetriebe, zumtheil von architektonischer Schönheit.

Rechts liegt in unmittelbarer Nähe eines dunkeln Tannenwaldes das mit Thürmen und Erker reich geschmückte große Schloss in idyllischer Ruhe. So habe ich mich in meiner Jugend eine Ritterburg vorgestellt, wenn Märchen und Sage das Leben und Treiben hoher Edelgefallen mit dem nimmer welfenden Kranze aus dem Reiche der Phantasie schmückten. Die Tannen reichen mit ihren Ästen fast bis an die Fenster des Herrenhauses und am Abende mag wohl ein Licht aus den lichtbestrahlten Fenstern des Majorats herrn hinüberschauen, ungenierig, was wohl im Schlosse vorgehe.

Ja, der Majoratsherr! — Er ist eine aristokratische Erscheinung im wahren Sinne des Wortes und durch seine Reden im deutschen Reichstage hinreichend bekannt. Graf Mirbach hat als Anhänger der Doppelwährung Schriften über den Dmetallismus herausgegeben, aber mit seiner Ansicht nicht durchdringen können. In der letzten

Zeit hat er sich aus dem parlamentarischen Leben mehr und mehr zurückgezogen und nur noch sein Recht als Mitglied des preussischen Herrenhauses ausgeübt. In dem Majorate gehören noch mehrere andere ostpreussische Güter, jedoch Sorquitten zu den größten Latifundien Ostpreußens zählt.

Fran Gräfin Mirbach entfaltet auf dem Gebiete der Fürsorge für Arme und Erwerbsfähige eine menschenfreundliche, rege Thätigkeit. Im Dorfe Alt-Gesland ist auf ihre Veranlassung eine Fortbildungsschule gegründet, in welcher gebrechliche und sonst in ihrem Erwerbe behinderte Personen in Rothschlaarbeiten unterweisen und beschäftigt werden. Die Gräfin ist eine Freundin der Jagd und vortreffliche Schützin. Die Grafschaft befindet sich in hoher Kultur.

„Sensburg!“ ruft der Schaffner. Vergebens sieht man sich auf dem Bahnhofe nach der Stadt um. Sie ist ganz von Bergen verdeckt. Da, wo die Straße vom Bahnhof nach der Stadt führt, steht rechts eine Kaserne für ein Infanteriebataillon. Bekanntlich hat die Armeeverwaltung in den letzten Jahren die meisten masurenischen Städtchen mit Militär belegt. Längs der Grenze liegen gewaltige russische Militärlager, und so mußte natürlich auch die deutsche Heeresleitung einige Maßregeln zum Schutze der Reichsgrenze ergreifen. Weiter ergeben sich einzelne villenartige Häuser, welche auf die kleinen alten Sänslein stolz herablicken.

Auf den Straßen hört man auch heute noch fast ausschließlich polnisch sprechen. Die eigenthümliche Kleidung der masurenischen Landbevölkerung hat aber der modernen Mode weichen müssen, und nur hier und da sieht man Leute in groben blauen Tuchröcken, unter denen eine rothfarbte Weste hervorgeht. Ihre Bewundern ist der hohe, grobe Filzhut; keine trunke Gestalt schwanzt über die Straße wie vordem. Ja, die Kultur hat ihren Einzug gehalten. Die Zeit, wo der masurenische Bauer nur die besten Ackerstücke seines Landes anbaute, sind endgiltig vorüber. Der eiserne Pflug zieht nicht mehr nur fingerdicke Furchen in dem Acker und über die Saat fährt nicht mehr die breite Egge mit hölzernen Rinken. Die in großer Zahl vorhandenen Feldreue in Popfgräben sind auf Hanfen gebracht oder vergraben. Die älteren hölzernen Wohnhäuser mit buntemalten Fensterrahmen haben vielfach Massivbauten Platz machen müssen.

In den Dorfschänken findet man zwar auch noch heute trinkfeste Männer; aber so arg wie vor 40

oder 50 Jahren ist es in dieser Hinsicht, wie alte Masuren versichern, längst nicht mehr. Ehemalige konnte man den ganzen Tag hindurch Männer, Frauen und selbst Kinder in den niedrigen Dorfschänken erblicken. Erst am Abend oder gar nach Mitternacht sammelten die Besessenen in ihrer elende Wohnung, wo sie den Rausch anschießen und dann wieder in die „Beckhöhle“ wanderten. Bei solchem Treiben wurde die Bestellung der Wecker natürlich auf das grübste vernachlässigt. Die kleinen rauhhaarigen Werde vermochten einen Wagen nur mit Mühe fortzuschleppen; die Häuser mit den gerissenen Strohdächern und verrotteten Bretteroberböden boten vielfach einen traurigen Anblick; bittere Armut war der Masuren Los. Bei solchen Verhältnissen blühten Bücher, Weibervortheilung und Ehrlosigkeit. Die Gastwirthe wurden ausnahmslos reiche Leute, Wucherer mißbrauchten die Nothlage der dem Trunke ergebenen Leute auf die gewissenloseste Weise, und 15 oder 30 Prozent Zinsen waren in Masuren an der Tagesordnung. Heute beruht das Kreditwesen auch in Masuren auf einer gesunden Grundlage. Die Lenteoth ist aber infolge der „Sachengänge“ im Masuren größer als anderswo. Nach dem Ergebnisse der letzten Volkszählung weist Masuren den höchsten Prozentsatz der nach dem Westen Deutschlands ausgewanderten männlichen Personen im preussischen Staate auf.

Im allgemeinen darf man sich Masuren nicht als Debe oder Wildniß vorstellen. Es giebt Gegenden, die sehr ertragreichen Boden haben und wo die Landwirtschaft vorzüglich gedeiht. Der Bau von Eisenbahnen und Chauffeen trägt wesentlich zur Hebung des Wohlstandes bei. Die Industrie wird aber in Masuren nie auf einen großen Zweig kommen. Sensburg liegt in der Nähe einer langen Seentette, die bei dem ermländischen Wallfahrtsorte Heiligensee beginnt und sich an Sensburg vorüber bis Beischendorf erstreckt. Die Seen sind sehr fruchtbar und meist zwischen hohen Ufern gelegen. In der Nähe von Sensburg befindet sich das Kirchdorf Seehergen mit einer alten Ordensburg. Im deutsch-französischen Kriege wurden dort beim Chauffeebau Kriegsgefangene französische Soldaten beschäftigt. Der Masur kreuzte denselben gern einen „Wodli“ (Schwaps); aber unterhalten konnte er sich mit ihnen nicht, worüber er sich bei seinem Landsmann, dem „Wradisko“ (Gräberchen) lebhaft beklagte. Sensburg hat nur etwa 5000 Einwohner.

Müsse, Feuerwerk u. s. w. belieben sich höchstens auf 120 bis 130 Mark, dagegen sei eine Einnahme von 300 bis 400 Mark zu erwarten, womit die Kosten mit gedeckt werden könnten. Der Vorschlag wird vom Vorstand in Erwägung gezogen werden; ebenso der des Herrn Juraszsek, für das Fest eine Fahne zu beschaffen. Der Beitrag von 50 Mark an den Kosten des Fremdenführers wird dem Beschlusse des Vorstandes gemäß bewilligt. Wie Herr Lebrich mittheilt, wird der Führer 150 Mark kosten. Betreffs des Adressbuches für Thorn bemerkt der Vorsitzende, daß dies Unternehmen mit Freude zu begrüßen sei, da es für alle von Nutzen sei; von diesem Gesichtspunkte aus habe er geglaubt, in der Sitzung des Bürgervereins eine Beihilfe von 50 Mark seitens des Hausbesitzervereins antragen zu sollen. (Wabro) Herr Lebrich theilt hierzu mit, daß diese Summe nur in Anspruch genommen werden würde, wenn das Unternehmen sich nicht rentire, ebenso wie auch der Garantiefonds, der hoffentlich bald gegründet werden würde. Von Mitgliedern des Bürgervereins seien bereits 250 Mark genehmigt worden. Er hoffe, daß der Hausbesitzerverein die 50 Mark bewilligen und damit zeigen werde, daß er auch gemeinnützige Unternehmen gern unterstütze. Die Summe wird einstimmig bewilligt. Sodann theilt der Vorsitzende mit, daß der Verein dem Feuerversicherungs-Verein beigetreten ist. In Zukunft müsse daher jedes Mitglied, das Klage gegen eine Feuerversicherungs-Gesellschaft zu führen habe, dieselbe zunächst bei ihm, dem Vorsitzenden, anbringen, worauf er sie an den Vorstand weitergeben werde, der die Sache dann aussehe. Darauf berichtet der Vorsitzende über die Tagung des Zentralverbandes in München am 17.-20. September 1902. Dort habe Prof. Dr. Emmerich über „Das Bäckergewerbe vom hygienischen Standpunkt“ referirt und die Forderung aufgestellt, das Bäckergewerbe müsse, ähnlich wie die Viehhaltung, zentralisiert werden. Gegen den Referenten habe sich sehr energisch der Vorsitzende des Zentralverbandes, Baumeister Carlwich gewandt: Es sei eine große Gefahr, daß angelehene Männer mit der Sozialdemokratie sympathisiren, bloß weil dieselbe einige philanthropische Maßregeln befürworte; die Führer der Partei thün dies doch nur, um neue Macht für ihre Partei zu gewinnen und sich ans Ruder zu bringen. Diese Kräfte unter der Sammelhülle sehe Prof. Emmerich nicht. In diesem Falle sei aber auch keine Forderung nicht einmal menschenfreundlich, da durch die Zentralisierung viele selbstständige Existenzen vernichtet und damit der Mittelstand schwer geschädigt werde. Cartwich wies auch den Vorwurf zurück, daß in den Bestrebungen der Hausbesitzervereine nur der nackte Egoismus zum Ausdruck käme; die „caritas“ würde gegen arme Mieter, werbe doch von Hausbesitzern nicht geübt. In Thornheim, erwähnte der Vorsitzende noch, werden die von der Stadt gebauten Arbeiterwohnungen nicht einmal von den häßlichen Arbeitern bewohnt, weil ihnen das Verbot, Untermiethen zu nehmen, nicht paßt. Der Antrag des Vorsitzenden, den Wohnungsnachweis des Vereins im „Reichsanzeiger“ und „Militärwochenblatt“ weiter bekannt zu geben, wird genehmigt, nachdem die Frage des Herrn Kaliski, ob sich dies als wirksam erwiesen hätte, vom Vorsitzenden bejaht war. Auf den Uebelstand, wies der Vorsitzende noch hin, daß zu oft Vermietungen unangemessener Wohnungen nicht pünktlich angemeldet würden, wodurch die Wohnungsverhältnisse auch unangenehm werden. Sodann theilt der Vorsitzende mit, daß der Hausbesitzverein eine neue Belastung drohe. In Culmburg solle die Straßenreinigung von der Stadt auf die Schultern der Hausbesitzer abgewälzt werden. Er hoffe, daß dieselben Mägen genug sein werden, sich dieser Neubebelastung zu erwehren. Zur Frage des Versicherungswesens bemerkt der Vorsitzende, die Mitglieder würden sich, im Falle die Sachpflichtveränderung abgelehnt sei, an ihn wenden, er werde ihnen mit Rath gern zur Seite stehen, damit sie die den Vereinsmitgliedern zustehenden Vergütungen erlangten. Bei dem Titel „Rassenbestand“ bittet der Vorsitzende, die Werbung neuer Mitglieder eifrig fortzusetzen, damit auch das im § 3 Absatz 10 aufgestellte Ziel, von Vereinswegen einen Rechtsbestand zu beschaffen, von den einzelnen in freitragenden Fällen anerkennlich Rath ertheilt, erreicht werden kann. Herr Kaliski schlägt, zur Erreichung dieses Zweckes, vor, daß die Mitglieder im Nichts-Vertrage zu verpflichten, den Rechtsbestand des Vereins als Schlichter bei Streitigkeiten in Anspruch zu nehmen. Herr Uhrmacher Lange wünscht, den Mitgliedern die Wahl zwischen dem einen oder dem andern Rechtsanwalte freizustellen zu sehen. Herr Lebrich bemerkt hierzu, daß der Rechtsbestand nur die Mitglieder betreffen solle; welchen Rechtsanwalten dieselben dann eventl. mit der Führung des Prozesses betrauen wollen, sei ihre Sache. Als Tag für die Hauptversammlung im März wird der letzte Mittwoch des Monats (25. März) festgesetzt. Eine Renewal des Vorstandes findet erst im März nächsten Jahres statt, da der Verein erst seit dem 14. Mai 1901 als gerichtlich eingetragen Verein besteht, der Vorstand daher als an diesem Tage gewählt betrachtet wird. Die statutarische Bestimmung, daß nach 3 Jahren nur ein Drittel des Vorstandes anscheidet, ein Drittel also auf 9 Jahre gewählt erscheint, bezieht sich auf die Erneuerung der Mitglieder, nicht auf die Erneuerung der Vorstände, die die Zahlungsverhältnisse u. s. w. das Verhältnis ändern. Der Vorsitzende erkennt an, daß die Satzungen lückenhaft seien. Es würde sich z. B. empfehlen, die Zahl der Vorstandsmitglieder von 15 auf 6 herabzusetzen. Die Sachverhalte, zu 15 zugleich vor dem Notar zu erscheinen, um Änderungen in der Zusammenfassung des Vorstandes zu beurkunden, habe zur Folge gehabt, daß der Verein in eine (erst auf erfolgte Beschwerde niedergelagerte) Geldstrafe von 100 Mk. genommen sei. Er bitte daher, Renewal in diesem Jahre nicht vorzunehmen. Die Versammlung beschließt in diesem Sinne. Hiermit war die Tagesordnung erledigt, worauf die Sitzung gegen 10 1/2 Uhr geschlossen wurde.

(In den neuentdeckten Salzlagerstätten von Alexandrowo) ist nach einer Wärschauer in einer Zeitschrift von 1916 Salz gefunden worden und zwar in eben solchen Schichten wie bei Frowanlaw. Die chemische Analyse ergab 5 Prozent Salzgehalt.

(Sterblichkeitsstatistik.) Nach den Mittheilungen des kaiserlichen Gesundheitsamtes in Berlin über die Gesamtsterblichkeit in den 293 deutschen Städten und Orten mit 15000 und mehr

Einwohnern während des Monats Dezember, hat dieselbe — auf je 1000 Einwohner auf den Zeitraum eines Jahres berechnet — betragen: a. weniger als 15,0 in 20, b. zwischen 15,0 und 20,0 in 99, c. zwischen 20,1 und 25,0 in 109, d. zwischen 25,1 und 30,0 in 43, e. zwischen 30,1 und 35,0 in 18 Orten und f. mehr als 35,0 in 4 Orten. Die geringste Sterblichkeitsziffer hatte in dem gedachten Monate die Stadt Wilhelmshafen mit 8,6, und die höchste der Ort Veel in der Rheinprovinz mit 44,1 zu verzeichnen. In den Städten und Orten der Provinz Westpreußen mit 15000 und mehr Einwohnern sind folgende Sterblichkeitsziffern für den Berichtsmonat ermittelt worden und zwar: In Thorn 21,0 (ohne Ortsfremde 19,8), Elbing 23,5, Danzig 26,7 und in Graudenz 27,4. Die Sänglingssterblichkeit war im Monat Dezember v. J. eine beträchtliche, d. h. höher als 1/2 der Lebendgeborenen in 7 Orten, dieselbe blieb unter einem Zehntel derselben in 29 Orten. Als Todesursachen der während des gedachten Monats in unserer Stadt zur kandesamtlichen Ummeldung gelangten 52 Sterbefälle — darunter 14 von Kindern im Alter bis zu einem Jahre — sind angegeben: Masern und Mitheln, 1, Scharlach 1, Diphtherie und Croup 3, Unterleibstypus 1, Kindbettfieber 1, Lungenschwindsucht 3, akute Erkrankungen der Athmungsorgane 12, akute Darmkrankheiten 2, Brechdurchfall 1, alle übrigen Krankheiten 29 und gewaltthätiger Tod 1. Im ganzen scheint sich der Gesundheitszustand gegenüber dem Monat November v. J. etwas verbessert zu haben. Die Zahl der in unserer Stadt während des Monats Dezember v. J. zur kandesamtlichen Ummeldung gelangten Geburten hat, einschließlich der 3 vorgekommenen Todgeburt, 53 betragen; dieselbe hat die der Sterbefälle — 52 — mithin um 1 überstiegen.

§ Steinau (Kreis Thorn), 10. Februar. (Einen Lichtbildervortrag) veranstaltete gestern Abend Herr Prediger Stühme aus Gorkau im Baummann'schen Gasthause hier selbst. Der Vortragende führte die Erziehung an der Hand der deutlichen Bilder nach China und gab mit fesselnden Worten eine Schilderung des „Reiches der Mitte“, des Lebens und der Sitten seiner Bewohner, sodas jeder der in großer Zahl erschienenen Zuhörer befricdigt und in dem Bewußtsein von demnann gina, von diesem Lande, von dem er wohl öfter, aber leider nicht viel gutes, gelesen und gehört hatte, endlich einmal einen deutlicheren und tieferen Einblick gewonnen zu haben. Das Lied „Deutschland, Deutschland über alles“, welches am Schlusse von allen Versammelten gesungen wurde, hat wohl in allen ein Gefühl des Dankes, wie auch der Freude und des Stolzes erweckt, ein Unerthan des deutschen Kaisers und ein Sohn des deutschen Vaterlandes zu sein. Herrn Prediger Stühme, wie auch Herrn Lehrer Dargatz, der ihm hilffreich zur Seite stand, sei an dieser Stelle Dank gesagt für den schönen und gemüthlichen Abend.

Im Kurpfuscherprozeß Nardenkötter

wurde am Mittwoch als Sachverständiger zunächst Professor Dr. Cassar, der bekannte Dermatologe, vernommen. Er erklärte, ein besonderes Mittel, um Geschlechtskrankheiten selbst in veralteten Fällen mit Sicherheit zu heilen, gebe es, entgegen der Klage Nardenkötters, nicht. Ganz verwerflich sei es besonders, veraltete Fälle brieflich zu behandeln. Ganz unmöglich sei es, Hautkrankheiten, offene Wunden usw. par distance zu beurtheilen; auf das laienhafte Urtheil der Kranken bei der Verantwortung der Fragebogen kann sich der Arzt nicht verlassen. Wenn auch eine Warnung vor brieflicher Behandlung nicht einen Gegenstand des Univeritätsunterrichts darstellt, so erscheint es doch unverständlich, wie ein Arzt in die Lage gerathen kann, ein derartiges Verfahren zu belibeln. Das steht direkt im Widerspruch zur medizinischen Wissenschaft. Die Reklamen und der ganze Geschäftsbetrieb des Angeklagten Nardenkötters trage alle Anzeichen des betrügerischen Kurpfuschertums, und es ist nicht zulässig, als praktischer Arzt seine Dienste einem solchen Institut zu widmen. — An das Gutachten knüpfte sich noch eine Reihe von Fragen medizinischen Charakters. Als Ergebnis dieser Erörterungen stellt der Vorsitzende und der Staatsanwalt fest, daß das Gutachten des Sachverständigen mit dem Gutachten des Gerichtsarztes Dr. Störmer und auch des Sachverständigen Dr. Kahnt durchaus übereinstimmt.

Es wird hierauf Apothekenbesitzer Pieper vernommen. Er hat nur 14 Tage bis 3 Wochen mit dem Angeklagten Nardenkötter in Geschäftsverkehr gestanden. Nardenkötters Bestellungen habe er nur aufgrund ärztlich unterschriebener Rezepte angefertigt, dann kamen ununterschiedene Rezepte, bei denen es sich aber nur um Mann, Varenkrautthee zc. handelte, d. h. um Dinge, die jeder Kaufmann abgeben kann. Dann kamen Rezepte mit starkwirkenden Sachen, die habe er aber abgelehnt, weil es ihm verboten sei, solche ohne ärztliches Rezept abzugeben.

Der nächste Zeuge ist der Apotheker Dr. Domeser, Besitzer der „Kronen-Apothek“ in der Friedrichstraße. Er bestritt die Behauptung einer anonymen Zeitschrift an den Staatsanwalt, daß er am Sonnabend den Angeklagten Nardenkötter zur Wahn gebracht habe, und daß Frau Nardenkötter in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag mit Licht aus seiner Apotheke gekommen sei. Er habe mit Nardenkötter in keinem näherem Verkehr gestanden, auch seine Ehefrau nicht, und er wisse nicht, wohin Nardenkötter zu übergehe sei. Der Zeuge bekundete weiter, daß

er eine zeitlang für Nardenkötter die Medikamente angefertigt habe. Dies sei aber nur aufgrund unterschriebener Rezepte geschehen. Er habe nicht gewußt, daß Nardenkötter ein Kurpfuscher sei, denn derselbe habe einen Arzt als Leiter seines Instituts gehabt. Er habe geglaubt, daß Nardenkötter die geschäftlichen Angelegenheiten des Instituts besorge und Dr. Kronheim die ärztlichen. Sobald er erfuhr, daß Prozesse gegen Nardenkötter schwebten, habe er die Verbindung mit diesem abgebrochen. Er habe darauf bestanden, daß die Medikamente, wie es Vorschritt sei, genau kopirt wurden. — Kriminalkommissar Müller II: Die Medikamente aus der „Kronen-Apothek“ seien an Nardenkötter geliefert worden ohne jede Beschreibung; es wurde nur ein abreibbarer, durchlöcherter Zettel angeklebt, auf welchen die Kopien der Medikamente ganz klein geschrieben waren. Diese Zettel waren ohne weiteres abzureißen und seien auch von Nardenkötter abgerissen worden. — Der Zeuge giebt dies zu. Nardenkötter habe direkt verlangt, daß solche abreibbaren Zettel angefertigt und die Kopie dort aufgeschrieben werden sollte. — Präsi.: Sie haben dies also ganz genau gewußt? — Zeuge: Ja! Ich hatte ja gar keinen Einfluß mehr auf den Abnehmer, wenn die Medikamente aus dem Hause waren. Außerdem hatte mir Dr. Kronheim brieflich angezeigt, daß er die Leitung des Instituts übernommen habe, und mich ersucht, die Kopien der Rezepte zu unterlassen. Ich war der Ansicht, daß der Arzt in dieser Beziehung Dispositionen treffen dürfe. — Sachverständiger Medizinalrath Dr. Schacht: Ein solches Verfahren ist entschieden contralegem. Der Apotheker ist verpflichtet, die Rezepte zu kopiren; die Kopie hätte auf der Signatur stehen müssen. Das Verfahren, wie es hier geübt worden, ist jedenfalls unstatthaft. — Zeuge: Ich konnte doch nichts dagegen machen. — Präsi.: Sie haben uns gesagt, daß Sie die Zettel erst haben anfertigen müssen. Sie haben also in gewissem Sinne bei dem Betrage die Hand mit im Spiele gehabt. — Zeuge: Ich habe in keiner Weise angenommen, daß hier ein Betrug vorlag. — Präsi.: Das ist doch merkwürdig! Sie mußten doch erkennen, daß hier den Leuten Sand in die Augen gestreut werden sollte, namentlich, da es sich um einen Kurpfuscher handelte. — Sachverständiger Medizinalrath Dr. Schacht: Das hier beobachtete Verfahren verstößt gegen § 31 der Apotheker-Betriebsordnung vom 18. Februar 1902. Die ganze Sache ist doch nur gemacht, um die gesetzliche Bestimmung zu umgehen! — Kriminalkommissar Müller II: Die Sache hatte den Zweck, zu verhindern, daß die Patienten sich an andere Apotheken oder an Ärzte zur Prüfung der Medikamente wenden konnten. — Zeuge: Er habe doch gar keinen Einfluß darauf gehabt, ob die Kopie entfernt würde oder nicht. — Präsi.: Sie mußten unter den obwaltenden Umständen die ganze Sache ablehnen. Wenn sämtliche Apotheker Berlins es abgelehnt hätten, mit Nardenkötter in Verbindung zu treten, so wäre er lahm gelegt worden. — Zeuge: Ich bin stets ein ordentlicher Apotheker gewesen. Die Behörde trifft jedoch in diesem Falle auch ein Vorwurfs. Wenn die Untersuchung 2 1/2 Jahre im Gange war, hätte sie doch wohl die Apotheker warnen sollen!

Zeuge Apotheker Goldmann. Inhaber der „Fortuna“-Apothek hat von Mitte März bis August 1901 mit Nardenkötter in Verbindung gestanden. Er hat ihm vertragsmäßig die Medikamente zum Selbstkostendreiße mit einem kleinen Aufschlag geliefert und ein festes Entgelt von 100 Mk. monatlich erhalten. Er will nicht gewußt haben, daß Nardenkötter ein Kurpfuscher ist und behauptet, die Medikamente nur gegen unterschriebene Rezepte verabsolgt zu haben. Die Verabfolgung geschah ohne Aufschrift der Kopien, der Zeuge hat sich vielmehr auf Verlangen des Dr. Kronheim darauf beschränkt, die betreffenden Buchstaben des Rezepts als Signum anzufügen. Er behauptet, dies gethan zu haben, weil er die betreffenden Zettel nur als „Liefercheine“ angesehen habe. Diese Auffassung ist von der vorgehenden Behörde nicht gebilligt, dem Zeugen vielmehr eine Rüge ertheilt worden. — Auch der Apotheker Bartel, Inhaber der „Immanuel“-Apothek hat mit Nardenkötter eine zeitlang in derselben Weise, wie der Vorgesagte, in Verbindung gestanden. Auch er will nicht gewußt haben, daß N. ein Kurpfuscher war. Anfangs sei ihm einigsgestiegen und er habe gleich die Absicht gehabt, nur die größeren Vorräthe, die er von Nardel bezogen, anzubringen und dann die Verbindung mit Nardenkötter abzubrechen. Dies sei auch geschehen. — R.-A. Leo Kempner sucht durch Befragen der Apotheker zugunsten seines Klienten Kleschel festzustellen, daß sie ursprünglich gar kein Bedenken gehabt haben, den Versand für Nardenkötter zu übernehmen und daß ihnen erst durch Mittheilungen von dritter Seite einige Bedenken gekommen seien. Dies falle bei Kleschel doch weg. — Gelegentlich dieser Erörterungen kommt zur Sprache, daß Nardenkötter nahe an 100 verschiedene Heilmittel zu seiner Verfügung hatte und daß sein bezw. seiner Frau Vermögen weit größer ist, als es hier angegeben.

Es werden dann Aussagen von Zeugen verlesen, die zugunsten Nardenkötters ausgefallen sind. Sodann wird die Aussage eines früheren Lehrlings des Angeklagten Kleschel, namens Thelen, verlesen. Danach sind die Nardenkötterschen Medikamente eine ganze Zeit lang in großer Menge in der Kleschelschen Apotheke angefertigt worden. Später sind die Medikamente von Nardenkötter gleich fix und fertig eingeschickt und von Kleschel nur versandt worden. — R.-A. Kempner behauptet dagegen: Der Angeklagte Kleschel habe dem Nardenkötter gesagt, daß er, als ihm die Selbstanfertigung zu viel wurde, den Versand nur noch fortsetzen könne, wenn ihm die Medikamente fertig zugestellt und ihm die Gewähr gegeben würde, daß sie unter Aufsicht eines geprüften Apothekers angefertigt werden. Dies sei geschehen. Der Angeklagte behauptet, daß vom Apotheker Dr. Kemler und von der Firma Nibel die Mischungen vorgenommen wurden. Er beantrage, den Dr. Kemler und den Geschäftsführer der Firma Nibel, Herrn Meißner, vorzuladen. Der Gerichtshof beschließt in diesem Sinne.

Die Sitzung wird auf Donnerstag vertagt.

lungen von dritter Seite einige Bedenken gekommen seien. Dies falle bei Kleschel doch weg. — Gelegentlich dieser Erörterungen kommt zur Sprache, daß Nardenkötter nahe an 100 verschiedene Heilmittel zu seiner Verfügung hatte und daß sein bezw. seiner Frau Vermögen weit größer ist, als es hier angegeben.

Es werden dann Aussagen von Zeugen verlesen, die zugunsten Nardenkötters ausgefallen sind. Sodann wird die Aussage eines früheren Lehrlings des Angeklagten Kleschel, namens Thelen, verlesen. Danach sind die Nardenkötterschen Medikamente eine ganze Zeit lang in großer Menge in der Kleschelschen Apotheke angefertigt worden. Später sind die Medikamente von Nardenkötter gleich fix und fertig eingeschickt und von Kleschel nur versandt worden. — R.-A. Kempner behauptet dagegen: Der Angeklagte Kleschel habe dem Nardenkötter gesagt, daß er, als ihm die Selbstanfertigung zu viel wurde, den Versand nur noch fortsetzen könne, wenn ihm die Medikamente fertig zugestellt und ihm die Gewähr gegeben würde, daß sie unter Aufsicht eines geprüften Apothekers angefertigt werden. Dies sei geschehen. Der Angeklagte behauptet, daß vom Apotheker Dr. Kemler und von der Firma Nibel die Mischungen vorgenommen wurden. Er beantrage, den Dr. Kemler und den Geschäftsführer der Firma Nibel, Herrn Meißner, vorzuladen. Der Gerichtshof beschließt in diesem Sinne.

Die Sitzung wird auf Donnerstag vertagt.

Mannigfaltiges.

(Die Ursache der Fahnenflucht) des Majors Freiherrn von Fuchs-Nordhoff, der bisher beim kombinierten Jägerregiment zu Pferde in Rosen stand, ist ein Verbrechen nach § 175. Der Major machte kein Hehl aus seinem Vergehen. Er weilt gegenwärtig in einer Nervenheilanstalt in der Schweiz.

(Ein fürchtbares Familien-drama) hat sich in einem Ort in der Nähe von St. Gallen abgespielt. Ein Sticker namens Müller tödtete durch Messerstiche und Weiltiebe zwei seiner Kinder, verletzete seine drei anderen Kleinen und seine Frau lebensgefährlich und brachte dann sich selbst einen schrecklichen Schnitt am Halse bei. Trotz der schweren Verletzung konnte Müller noch verhört werden; er zeigte keine Spur von Reue und gestand, die That mit Vorsatz begangen zu haben, um sich und seine Angehörigen vor Fleud und Noth zu befreien.

(Ueberschweemung.) Der Elbde-Fluß ist über seine Ufer getreten und hat erhebliche Ueberschwemmungen in der Nachbarschaft von Glasgou verursacht. In der Vorstadt Dalmarloch sind die Bahnhöfe und andere öffentliche Anlagen überschwemmt. Der Schaden beziffert sich auf viele tausend Pfund Sterling. Verschiedene Häuser sind eingestürzt und die Straßen stehen tief unter Wasser. Nach einer Meldung vom Dienstag ist die Flut wieder im Sinken begriffen.

Verantwortlich für den Inhalt: Gehm. Rathmann in Thorn.

Antliche Notierungen der Danziger Producten-Börse

vom Mittwoch den 11. Februar 1903.
Für Getreide, Hülsenfrüchte und Delianten werden außer dem notierten Preise 2 Mark des Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.
Weizen per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. hochbunt und weiß 745—777 Gr. 154 bis 155 Mk. bez.
inländ. bunt 697—759 Gr. 130—155 Mk. bez.
inländ. roth 740—761 Gr. 152—155 Mk. bez.
Koggen per Tonne von 1000 Kilogr. per 714 Gr. Normalgewicht inländ. großbrotmäßig 679—729 Gr. 122—124 1/2 Mk. bez.
Gerste per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. kleine 680 Gr. 127 1/2 Mk. bez.
Bohne per Tonne von 1000 Kilogr. transito Berde 113 Mk. bez.
Wicken per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. 138 Mk. bez.
transito 130 Mk. bez.
Safex per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. 126 Mk. bez.
Kleie per 100 Kilogr. Weizen-7,50—8,05 Mk. bez., Roggen-7,80—7,95 Mk. bez.
Rohhaffer per 50 Kilogr. Tendenz: stetig. Rendement 88° Transithreis franto Reinfahrwasser 7,70 Mk. inkl. Sach Gd.
Transithreis franto Reinfahrwasser 6,10 bis 6,20 Mk. inkl. Sach bez. Rendement 75°

Damburg, 11. Februar. Müßel rußig, loco 49. — Kaffee behauptet, Aufschlag 2000 Sach. — Petroleum beschränktes Geschäft, Standard white loco 6,95. — Wetter: Bedekt.

PORTER SCHUTZ-MARKE
Das original echte Porterbier unserer Brauerei ist nur mit unserer Etiquette zu haben, worauf unsere Schutzmarke und Unterschrift sich befinden.

BARCLAY, PERKINS & CO.

13. Februar: Sonn.-Aufgang 7.25 Uhr. Sonn.-Unterg. 5. 5 Uhr. Mond-Aufgang 7.27 Uhr. Mond-Unterg. 7.38 Uhr.

Bekanntmachung.

Die Staats- und Gemeindesteuern zc. für das 4. Vierteljahr des Steuerjahres 1902 sind zur Vermeidung der zwangswweisen Beitreibung bis spätestens den 14. Februar d. J. unter Vorlegung der Steueranschreibung an unsere Kämmererei-Rebenkasse im Rathhause — 1 Treppe, Zimmer Nr. 33 — während der Vormittags-Dienststunden zu zahlen. Im Interesse der Steuerzahler machen wir darauf aufmerksam, daß der Andrang in den letzten Tagen vorgenannten Termins stets ein sehr großer ist, wodurch selbstverständlich die Abfertigung der Betreffenden verzögert wird. Um dieses zu verhüten, empfehlen wir, schon jetzt mit der Zahlung zu beginnen.
Thorn den 20. Januar 1903.
Der Magistrat,
Steuer-Abtheilung.

Bekanntmachung.

Die Lieferung von 60 000 Ztrn. englischer Gascohlen — beste Sorte Förderkohlen — lieferbar frei Kahn Thorn während der diesjährigen Schiffsahrtssaison, soll vergeben werden. Versiegelte mit der Aufschrift „Kohlenlieferung von 1903“ versehenen Angebote sind bis Sonntag den 21. Februar 1903, vormittags 11 Uhr, an die unterzeichnete Verwaltung einzuliefern, von welcher auch die dem Angebot beizufügenden Lieferungsbedingungen gegen 1 Mark in Briefmarken erhältlich sind.
Thorn den 4. Februar 1903.
Die Verwaltung
der städtischen Gasanstalt.

Berlitz School,
8 Altstadt, Markt 8.

**Französisch. Englisch.
Russisch.**
Messieurs Toulon et Deshuilliers —
Miss Evans, Fräulein Lehr.

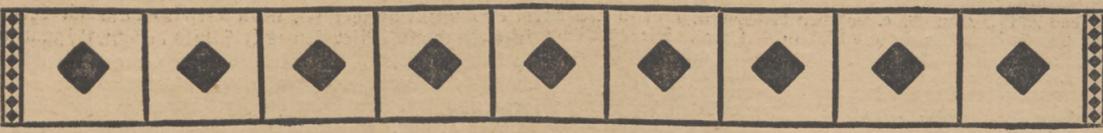
Die Prospekte sind zu haben in der Schule oder bei Herrn Golembiewski, Buchhandlung.
E. Toulon, Directeur.

Ansichts-, Blumen-, Genre- und Landschafts-
Postkarten
in großer Auswahl.
Totalansicht von Thorn.
Bestellung auf
Rollapparate
und Rollenpapier
bei
Emil Golembiewski.

Schmalz,
Marke Morell,
garantirt reines Schweineschmalz ohne jeden fremden Zusatz, Pfund 65 Pfg.
Berliner Bratenfett
mit Gewürze, geeignet auf's Brot zu streichen, Pfund 60 Pfg.
Kunstpeisefett,
schön, zart und weiß, Pfund 50 Pfg.
Palmin, Pfd. 70 Pfg.
Palmsfruchtbutter,
Pfund 65 Pfg.
Nussin,
Kokosnussbutter, Pfund 60 Pfg.
Rinder-Nierentalg,
Pfund 50 Pfg.
Täglich, frische
Molkerei-Butter,
Pfund 1,10 Mk.
Frische Kochbutter,
Pfund 90 Pfg.
Carl Sakriss,
Schuhmacherstraße 26.
Telephon 43.

Technikum Neustadt i. Meckl.
f. Ingenieure, Techn., Werks-,
Maschinenbau, Elektrotechnik.
Elektr. Lab. Staatl. Prüf.-Commissar

Nähmaschinen
unter voller Garantie
mit geschl.
geschlückter Fußstübe
offert zu
außergewöhnl. billigen
Preisen
Walter Brust,
Albrechtstraße, Ecke Friedrichstraße.
Mechanische Werkstatt.
Möbl. Zimm. z. verm. Bachstr. 13.



Herrmann Seelig,
Breitestraße Modebazar Fernsprecher 65.

Selten wohlfeiles Angebot!

Die wiederkehrende Gelegenheit!

- 1 Serie schwarz Cheviot, reine Wolle, gute kräftige Qualität, ca. 95 cm breit, per Meter 0,85 Mk.
- 1 Serie schwarz Cheviot, extra prima, reine Wolle, ca. 100 cm breit, per Meter 1,00 Mk.
- 1 Serie schwarz Cheviot la, neue Bindung, reine Wolle, ca. 110 cm breit, per Meter 1,35 Mk.
- 1 Serie schwarz Mohair-Crêpe, reine Wolle, unter Garantie für gutes Tragen, ca. 100 cm breit, per Meter 1,50 Mk.
- 1 Serie schwarz Alpaka, mit süppigem Seidenglanz, 120 cm breit, per Meter 1,80 Mk.
- 1 Serie weiß und ivoir Mohair-façonné, ca. 95 cm breit, per Meter 0,75 Mk.
- 1 Serie weiß und ivoir Armure, ca. 95 cm breit, per Meter 1,00 Mk.
- 1 Serie weiß und ivoir Cheviot, reine Wolle, vollgriffiges Material, ca. 100 cm breit, per Meter 1,50 Mk.
- 1 Serie weiß und ivoir Cheviot, Qualität Ia, ca. 115 cm breit, per Meter 2,00 Mk.
- 1 Serie weiß und ivoir Alpaka, mit wunderbarem Seidenglanz, 120 cm breit, per Meter 1,80 Mk.
- 1 Serie weiß und ivoir Satin à la reine, reine Wolle, ca. 95 cm breit, per Meter 2,00 Mk.

Alle diese Stoffe sind für
**Prüfungs- und Einsegnungs-
Kleider**
ganz besonders geeignet und verstehen sich
die Preise
nur solange der Vorrath reicht.



Die von Gebr. Meyer bisher gemieteten Speicherräume in der Mauerstraße, gegenüber dem städtischen Junkerhofe, bestehend aus einem großen Parterre und 2 Etagen-Räume, mit bequemer Anfuhr, sind zu vermieten. Näheres Hotel „Schwarzer Adler“, Thorn.

Laden,
Gerechtfstr. Nr. 8/10, nebst großen Lagerkellern und angrenzender Wohnung vom 1. April d. J. zu vermieten evtl. auch ohne Keller und Wohnung.
G. Soppart, Bachstr. 17.

Einen kleinen Laden,
auch zum Komptoir geeignet, per 1. April vermietet
A. Stephan.

Laden und Wohnungen
zu verm. Mocker, Lindenstr. 8/10. Näh. bei Sattlermstr. Puppel, Thorn.

Ein Laden
ist in meinem Hause Coppenicusstr. 22 vom 1. April 1903, evtl. auch früher, zu vermieten.
N. Zielke.

Friedrichstr. 10/12
ein Laden nebst Kellerraum, bisher Vorloshandlung, billig zu vermieten per 1. April 1903, zwei Wohnungen von je 3 Zimmern nebst Zubehör sofort oder 1. April 1903 zu vermieten.
Bruno Ulmer, Culm. Chaussee 49.

1 Zimmer,
möblirt auch unmöblirt sofort zu vermieten. Zu erf. Höhe u. Tuchmacherstraße-Ecke, pt.

2 möblirte Zimmer
mit Burcheustube zu vermieten
Gerberstraße 18, I.

1-2 eleg. möbl. Zimmer
mit Burcheustube vom 1. März er. zu verm.
Baderstr. 7, 2.

Ein gut möbl. Zimmer
nebst Kofen von sofort zu verm.
Baderstraße 4.

Eine möbl. Wohnung
mit Burcheustube vom 15. Februar zu vermieten
Gerechtfstr. 11/13.

Möbl. Zim. m. u. ohne Pension
sof. zu verm. Schuhmacherstr. 24, III.

Bachstr. 12 möbl. Zimmer
u. Burcheustube, z. verm.
Gr. gut möbl. Vorderzimmer
u. Schlafab. f. a. v. Gerichtenstr. 6, I, r.

Gut möbl. Vorderzimmer
billig zu verm.
Araberstr. 5.

Möbl. fremdl. Zim. zu verm. auf
W. 2 B. u. Penf. Gerechtfstr. 17, III.

Gr. u. kl. möbl. Zimmer
z. verm.
Gerberstr. 13/15, Gartenhaus 2. Et.

Eine herrschaftliche Wohnung,
Culmerstr. 22, 2 Et.,
bestehend aus:
6 großen Zimmern,
1 Badzimmer,
1 Mädchenstube,
1 Speisekammer,
1 großen Keller,
sowie mit sonstigem Zubehör
für 825 Mark inkl. Wassergeld von
sofort oder 1. April 1903 zu verm.
Carl Sakriss.

Höflichkeitsvolle Wohnung
in allem Zubeh., Pferdehstall für 2 Pferde auch ev. Wagenremise, seit ca. 5 Jahren v. Herrn Hauptmann von Heydobreck bewohnt, ist vom 1. April 1903 ab anderweitig zu begeben. Näheres in demselben Hause Friedrichstraße 24, I. Etage, thunlichst in der Zeit von 11-1 Uhr.

Wilhelmsplatz 6
3. Et., herrsch. Wohnung von 4-5 Zimmern, Badstube, Balkon zc. Vom 1. 4. zu vermieten.

Gerstenstraße 3
1. Etage, 3 Zimmer, Badest. zc. vom 1. 4. zu vermieten.

August Glogau.
Herrschäftliche Wohnung,
6 Zimmer, Pferdehstall und allem Zubehör, vom 1./4. 03 zu vermieten,
eine Wohnung,
5 Zimmer und allem Zubehör, zu vermieten Brombergerstraße 62.
F. Wegner.

Sofort zu vermieten:
Albrechtstr. 4:
Herrschäftliche 5 zimmerige Wohnung, I. Etage, m. Bade-einrichtung u. allem Zubehör. Näheres Albrechtstr. Nr. 6, hochpart. I.

Die 1. Etage
ist verfehlungshalber sofort zu verm.
Schillerstraße 18.
Wohnung, 3 Zim., Küche und Zubehör vom 1. April zu vermieten.
J. Ruchniewicz, Schillerstr. 4.